

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

Stolper

Anzeigen für die nächste Nummer werden bis spätestens 10 Uhr vormittags erbeten

Neueste Nachrichten

General-Anzeiger

für Ost-Pommern



Bezugspreis:

frei ins Haus vierteljährlich 1.55, monatlich 45 Pfg.; bei Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen vierteljährlich 1.05, monatlich 35 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.55 Mk., ohne Bestellgeld. — Einzelnummern 5 Pfg. —

Hauptexpedition: Marienstrasse 5-6.

Anzeigenpreis:

für Anzeigen innerhalb des Regierungsbezirks Köslin die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.; aus anderen Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Reklamazeile 50 Pfg. Beilagengebühr für das Tausend 6 Mk. Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.

Fernsprecher Nr. 25.

Nr. 6.

Freitag, den 1. Oktober 1909.

1. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Diese Nummer wird in 20000 Exemplaren über ganz Ostpommern verbreitet.

Bündlerische Verleumdungen.

Man schreibt uns aus Berlin:

Verdächtigungen der nationalliberalen Partei durch bündlerische Agitatoren sind so sehr an der Tagesordnung, daß man sich in dieser Beziehung über nichts mehr zu wundern braucht. Es gehört eben zum Geschäft dieser Leute, daß sie alles, was mit der nationalliberalen Partei zusammenhängt, in den Staub ziehen. Daß „nationalliberal“ und „Landwirtschaftsfeindlich“ dasselbe sei, ist den untergeordneten Agitatoren des Bundes bereits zur fixen Idee geworden. Dabei kümmert es diese Leute herzlich wenig, ob der etwa angegriffene Nationalliberale selbst dem landwirtschaftlichen Verufe angehört und daher schon seiner persönlichen Interessen halber gar nicht „Landwirtschaftsfeindlich“ sein kann, oder ob er „Städter“ ist. Mit einem Späherblick ohnegleichen suchen diese skrupellosen, allmählich zur Landplage gewordenen Sendlinge des Bundes irgendwelche Dinge „festzustellen“, die unter Zuhilfenahme von Verdrehungen und Entstellungen geeignet sein könnten die nationalliberale Partei und ihre Mitglieder bei der Wählererschaft in Mißkredit zu bringen. Neuerdings glauben unsere Gegner in Vorgängen, die sich bei der Landtagswahl im Wahlkreis Jellerfeld im Jahre 1908 abgespielt haben sollen, Dinge ausgegraben zu haben, welche sich für Agitationszwecke vortrefflich benutzen lassen. Das bündlerische Geblätterschiff „Bund der Landwirte“, das sämtlichen Bundesmitgliedern regelmäßig zugestellt wird, bringt in seiner letzten Nummer einen mit „B.“ unterzeichneten Artikel, worin den Nationalliberalen im Wahlkreis Jellerfeld-Isfeld nicht mehr und nicht weniger vorgeworfen wird, als daß von ihnen bei der Landtagswahl von 1908 an die sozialdemokratischen Wahlmänner 50 Mark Reisekosten bezahlt worden seien, und daß dieses Geld im voraus habe bezahlt werden müssen, weil die betreffenden Wahlmänner sonst nicht die Reise nach dem Wahlorte St. Andreasberg hätten antreten wollen.

Der Artikel schließt dann folgendermaßen: „Diese Handlungsweise der nationalliberalen Partei wirkt wieder ein grelles Licht auf die Skrupellosigkeit der nationalliberalen Agitation bei Wahlen. Und eine solche Partei macht sich an, über andere Parteien zu Gericht zu sitzen. Die Wähler in der Provinz Hannover werden sich derartige nationalliberale Heldentatigkeiten recht deutlich merken.“ Die letzte Bemerkung des Artikelschreibers läßt erkennen, wessen sich die nationalliberale Partei in nächster Zeit von dieser Seite zu gewärtigen hat. Schade nur, daß die ganze Sache auf Unwahrheit beruht.

Die Angelegenheit, auf die die unsauberen Geister des Bundes der Landwirte anspielen, hat sich vielmehr so zugetragen:

Die nationalliberale Partei des Wahlkreises Jellerfeld-Isfeld hatte im Jahre 1908 keinen eigenen Kandidaten aufgestellt, unterstützte vielmehr den freikonserverativen Kandidaten Spinzig. In einer Versammlung des nationalliberalen Wählervereins in Clausthal-Jellerfeld im Mai 1908 (also vor der Landtagswahl) beantragte der Vorsitzende, Fabrikant A. Orlamünder in Jellerfeld, daß man, falls man in Clausthal-Jellerfeld in der dritten Abteilung für die freikonserverative Kandidatur Spinzig Wahlmänner durchbringe, diesen ihre Vorauslagen für die Reise nach dem etwa 25 Kilometer entfernten Wahl-

ort St. Andreasberg ersehe. Es wurde daraufhin vom Verein beschlossen, diese Vergütung den für Spinzig gewählten Wahlmännern der zweiten und dritten Abteilung auf Antrag zu gewähren. Tatsächlich sind nur einem Clausthaler Wahlmann seine Auslagen im Betrage von 5 Mark erstattet worden. Als später der Beschluß des nationalliberalen Wählervereins Clausthal-Jellerfeld bekannt geworden war, wandten sich nach der Wahl 3 Wahlmänner aus der Stadt-Isfeldem, die — obwohl Sozialdemokraten — aus Gegnerschaft gegen die christlich-sozialen Bestrebungen des bisherigen Abgeordneten Kölle für den freikonserverativen Kandidaten Spinzig gestimmt hatten, an Herrn Spinzig persönlich, und baten ihn unter Bezugnahme auf den erwähnten Beschluß des nationalliberalen Wählervereins, ihnen die durch ihre Fahrt nach dem Wahlorte St. Andreasberg entstandenen Kosten (im Gesamtbetrag von 47 M. für alle drei Wahlmänner zusammen) zu erstatten. Herr Spinzig, der damals bekanntlich nicht gewählt worden war, hat hierauf aus seiner Tasche die 47 Mark bezahlt. Später ist diese Angelegenheit Gegenstand einer Beleidigungssklage geworden. Ein Hüttenarbeiter Dedek hatte öffentlich erklärt, daß die Nationalliberalen die Sozialdemokraten durch Geld zur Stimmenebnahme bewegen hätten. Der sozialdemokratische Bismarck-Schropp fühlte sich durch diese Verurteilung beleidigt und strengte Klage gegen Dedek wegen Beleidigung an. In der Schöffengerichtsverhandlung in Jellerfeld wurde durch eidliche Aussagen des freikonserverativen Kandidaten Spinzig, des Vorsitzenden des Nationalliberalen Wählervereins, Orlamünder, sowie durch die Aussagen des Klägers Schropp festgestellt, daß der nationalliberalen Wählerverein mit dem sozialdemokratischen Führer Schropp weder Verhandlungen gepflogen, noch ihm das Geld angeboten hat.

Das Ergebnis der Verhandlungen war die Verurteilung Dedeks zu einer Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens.

Dies zur Richtigstellung und zur Abwehr der bündlerischen Verleumdungen.

Das unbequeme Marokko.

Neue Angriffe der Rabynen.

In Madrid herrscht toller Jubel darüber, daß die Spanier einen kleinen Erfolg errangen. Man wähnt den unseligen Feldzug beendet und glaubt das Land Marokko auf Jahre hinaus gesichert. Inzwischen aber sind die Rabynen wieder munter geworden und haben die Spanier erneut angegriffen. Das Lager des Generals Sotomayor in Joco-el-Had wurde vergangene Nacht von Leuten des Beni-Sikar-Stammes angegriffen. Auf spanischer Seite sind ein Major, ein Sergeant und drei Soldaten tot, ein Hauptmann, zwei Sergeanten und zwölf Mann schwer verwundet. Dieser unvermutete Angriff drückte in Madrid die Hoffnungen auf den unmittelbaren Friedensschluß etwas herab. Man erwartet, daß General Marina, der gestern mit den Divisionen Tovar und Drozco in Seluan blieb, sofort energische Schritte zur Verstrafung des Feindes unternehmen wird. Am Guruzberg wurden weiter 60 stark verstümmelte Leichen spanischer Offiziere und Soldaten gefunden, die in den Julikämpfen fielen.

Ueber die Besetzung von Seluan,

das am 27. September, mittags 12 Uhr 30 Min., ohne Verluste von spanischen Truppen genommen wurde, ist aus Melilla folgender ausführlicher Bericht eingetroffen. In der Nacht zum 27. September bivaktierten die Divisionen Drozco und Tovar in Nador und den angrenzenden Dörfern an der Küste der Marchica-bucht. General Drozco begann Montag früh 7 1/2 Uhr den Vormarsch auf der Linken mit Tovar rechts hinter ihm. General Marina führte das Oberkommando. Der Marsch ging über die weite Ebene mit der Marchicabucht auf der Linken und den Beni-Bru-Bergen auf der

Rechten. Ungefähr vier Meilen von Nador schwenkte General Drozco zur Linken und marschierte längs des Marchica. General Tovar's Division ging in zwei Parallelscharen vor: General Tovar auf der Rechten, dicht an den Bergen, General Morales auf der Linken. Der Vormarsch geschah langsam, wahrscheinlich um Drozco's Division Zeit für ein umfassende Bewegung zu geben. Die Rifiten unterhielten fortwährend ein unkoordiniertes Feuer auf der Rechten. Gegen Mittag besetzten die Jäger des Generals Tovar einen der unteren Berghänge beherrschenden Hügel und eine Feldbatterie eröffnete auf 1500 Meter das Feuer auf die Festung. Die Kavallerieschwadronen in den Planken der Infanterie, die den Hügel besetzt hielt, rückten schnell vor. Sie fanden die Festung leer. Strategisch ist die Position wichtig. Von hier aus dehnt sich eine fast glatte Ebene von der Mulaya nach der Quert am Fuße der Rifberge aus.

Deutschlands Haltung.

Bis jetzt haben Oesterreich-Ungarn, Italien, Portugal und die Vereinigten Staaten von Amerika mitgeteilt, daß sie der französischen Auffassung beipflichten, wonach die in der Protestnote des Sultans Muley Hafid aufgeworfenen Fragen nur durch Spanien und Marokko allein gelöst werden können.

Deutschland hat seine Zustimmung zu der französischen Note bisher nicht gegeben, was unliebsames Aufsehen in Frankreich gemacht hat. Daß die Zustimmung erfreulicherweise aber erfolgen wird, geht aus einer offiziellen Mitteilung in der „S. N.-Z.“ hervor, in der es heißt:

Die Regierungen der in Marokko interessierten Mächte haben, wie sich voraussehen ließ, gegenüber dem Ersuchen des Machen, um Einmischung in die spanisch-marokkanischen Streitigkeiten eine ablehnende Haltung eingenommen. Die vereinigt in französischen Blättern aufgetauchte Besorgnis, Deutschland werde sich von den anderen Mächten trennen, war von vorn herein nicht begründet. Denn gleich bei der ersten Anfrage über die Aufnahme der marokkanischen Protestnote in Berlin erfuhr die spanische Regierung, daß Deutschland die Angelegenheit in einem für Spanien freundlichen Sinne behandeln würde. Gleichzeitig nahm man von Berlin aus Fühlung mit Paris in der Absicht, ein gleichmäßiges Verhalten bei der Kabinette zu fördern. Daß diese deutsch-französischen Pourparlers eine Reihe von Tagen in Anspruch nahmen, lag nicht in politischen Schwierigkeiten. Es waren äußere Umstände, die unsere von Anfang an nicht zweifelhaft förmliche Beitrittserklärung zu der von dem Doyen des diplomatischen Korps in Tanger über die marokkanische Note hindergegebenen Ansicht verzögerten. Auch daß in diesen Tagen ein deutsches Kriegsschiff Langer befucht hat, hängt mit politischen Dingen nicht zusammen. Das Schulschiff „Fregata“ befindet sich auf einer regelmäßigen Übungsreise, wofür die Segelruder mit Anlaufen verschiedener fremdländischer Häfen, unter anderem auch Tangers, schon seit längerer Zeit festgestellt war. Nach den Meldungen aus Marokko hat das Erscheinen der „Fregata“ in Tanger keine anderen als angenehme Eindrücke hervorgerufen.

Um den Nordpol.

Peary gegen Cook.

Peary hat in seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Bar Harbour dem Vertreter des „New-York Herald“ die Argumente mitgeteilt, die er gegenüber der Behauptung Dr. Cook's, daß dieser den Nordpol erreicht habe, anzuführen gedenkt. Diese Beweismittel sollen der zur Entscheidung der Streitfrage berufenen unparteiischen Stelle vorgelegt werden, nicht nur um darzutun, daß Dr. Cook nicht am Nordpol gewesen sei, sondern auch um Peary's Behauptung zu erhärten, daß er

allein berechtigt sei, sich als den Entdecker des Nordpols zu bezeichnen. Peary hat folgende 14 Feststellungen gemacht:

1. Daß Peary mit seinem Begleiter Henson, entweder allein oder zusammen, mit jedem Angehörigen des Eskimostammes am Smithsund gesprochen und von ihnen das Zeugnis erhalten hat, das die Aussagen der Eskimo-begleiter Cook's Etukisuk und Ahwelah bestätigt, wonach nämlich Cook niemals außer Sichtweite vom Lande entfernt gewesen ist.

2. Daß Cook den Gebräuchen der Polarforscher zuwider nicht die von anderen Forschern in Höhlen an denjenigen Punkten, die Cook erreicht zu haben behauptet, zurückgelassenen Aufzeichnungen mitgebracht hat, besonders nicht ein von Peary im Jahre 1906 am Kap Thomas Hubbard hinterlassenes Tagebuch.

3. Die Erzählung Cook's, daß er die Fahrt von Amootok bis zum Pol und zurück bis zum Johnsund, also auf einer Entfernung von mehr als 25 1/2 Grad oder etwa 1700 Meilen, in einer Schlittensaison zurückgelegt hat, ist unmöglich richtig. Das wäre mehr, als der beste bisherige Rekord über 11 Grad und besser als Peary's bester, diesjähriger Rekord über 14 Grad.

4. Cook's allgemeine Ausrüstung war derart, daß es eine physische Unmöglichkeit war, damit die Expedition auszuführen.

5. Cook behauptet, daß er auf seiner Fahrt über 1700 Meilen einen künstlichen Glas-Quecksilber-Horizont bei sich geführt habe, während Peary einen künstlichen Horizont aus Gußeisen verwendete, der nicht nur gegen Bruch sicher war, sondern auch erhitzt werden konnte, wenn das Quecksilber gefroren war. Das ist bisweilen nötig, da Quecksilber bei — 35 Grad Fahrenheit gefriert. Cook behauptet aber, daß er sogar — 73 Grad Fahrenheit gehabt habe.

6. Professor Marvin brachte aus 86 Grad 38 Minuten nördlicher Breite ein Duplikat der Aufzeichnungen über Peary's Marsch und seinen eigenen zurück, wodurch unweiderleglich bewiesen wird, daß Peary diese Breite erreicht hat.

7. Kapitän Bortlett brachte von 87 Grad, 48 Minuten ein Duplikat der Aufzeichnungen über Peary's Marsch und seinen eigenen zurück, wodurch klar bewiesen wird, daß Peary diese Breite erreicht hat.

8. Dr. Cook's Schlitten war derart (nicht nach dem Muster aller anderen Polarforscher erbaut) daß er unmöglich eine Tagesreise mit einer ständigen Last von 500 oder 600 Pfund überdauert hätte.

Mit der heutigen Nummer

hört die freie Zustellung der „Stolper Neuesten Nachrichten“ auf. Die Zeit war zwar eine kurze, immerhin aber hat das Publikum Gelegenheit gehabt, sich ein Urteil über das neue Blatt zu bilden. Verbesserungen werden tagtäglich angestrebt — in einigen Tagen wird auch der Vertrieb ein ganz geregelter sein.

Wir bitten nun alle unsere Freunde, unverzüglich die Stolper Neuesten Nachrichten zu abonnieren und in ihrem Kreise für Weiterverbreitung des Blattes Sorge tragen zu wollen.

9. Cooks Schneeschuhe waren unbrauchbar und für eine schnelle Fortbewegung nicht zu verwenden.

10. Daß Dr. Cook seine Aufzeichnungen in Etah zurückgelassen hat, beruht auf der Absicht, behaupten zu können, daß sie verloren gegangen oder vernichtet worden sind, sobald er sich dem Zwang entziehen konnte, sie zur Substantierung seiner Ansprüche und Behauptungen vorzulegen.

11. Niemand, der die amerikanische Flagge nach dem Nordpol mitführte, würde sich einen leichten und unschwer zu transportierenden Gegenstand im Schutze eines Fremden belassen.

12. Cook hatte in Etah neue Hunde zur Verfügung und hätte seine Instrumente nach Upernivik mitnehmen können.

13. Als Whitney (Cook's Kronzeuge) an Bord der „Jeannie“ ging, nahm er sich nicht die Zeit, nach Etah zurückzugehen. Das hätte er tun müssen, da er wissen mußte, daß die Instrumente für Cook wertvoll waren.

14. Wenn Cook derartig wertvolle Gegenstände in einem Eskimodorf zurückließ, würde Whitney ängstlich darauf bedacht gewesen sein, sie nach den Vereinigten Staaten zu retten.

Der Eindruck der Argumente.

Newyork, 29. September. (Originalkabeltelegramm.) Die von Peary, dem Vertreter des „New-York-Herald“ mitgeteilten „Argumente“ und „Feststellungen“ haben hier allgemeine Enttäuschung hervorgerufen. Nach allem, was Peary an dokumentarischen Beweismitteln zur Widerlegung des Cook'schen Anspruches auf die Erreichung des Nordpols zu besitzen erklärt hatte, hatte man ganz andere Tatsachen erwartet. Es stellt sich jetzt heraus, daß sein sogenanntes „Urteil“ nur persönliche Ansichten über Cooks Ausrüstung und darüber wiedergibt, ob sein Nebenbuhler den äußersten Norden erreicht haben könnte oder nicht.

Politische Tagesübersicht.

Deutsches Reich.

— **Sinein in den Hansabund.** Erfreulicherweise mehren sich die Stimmen zugunsten des Hansabundes auch aus den Kreisen, die nicht zum Gewerbe, zum Handel oder zur Industrie gehören. So war es jüngst ein Oberpostassistent, der in der „Offize-Zeitung“ dafür eintrat, daß sich nicht nur der gesamte Mittelstand, sondern auch die Beamenschaft dem Hansa-Bunde anschließen müsse. Dann forderte in der bekannten kirchlichen Zeitschrift, der „Reformation“, ein Mitarbeiter die Geistlichen auf, im Hansa-Bunde mitzuwirken, um auf diese Weise die im Laufe der Zeit verloren gegangene Verbindung mit den Angehörigen des praktischen Wirtschaftslebens wieder herzustellen. Wir berichten darüber: Neuerdings beschloßen den Beitritt zum Hansa-Bunde zu empfehlen: die Vereinigung von Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks, die Mannheimer Detailisten-Vereine, der Verein Münchener Waren-Agenten, der Mieterverein in Landsberg a. W., der Hamburger Bürgerverein von 1898 (Bezirk Hohenluft und Umgegend), der Verein Breslauer Detailisten. Ferner sind dem Hansa-Bunde beigetreten: der Deutsche Stahlwerksverband (bereits gemeldet) und die Freie Vereinigung selbständiger Fleischermeister Berlins und Umgegend.

— **Politischer Anschauungsunterricht.** Für die Art, wie bei der Stichwahl im Wahlkreis Neustadt-Landau trotz offizieller Stimmenhaltung die Zentrumswähler zur Wahl des Sozialdemokraten angehalten wurden, erzählt die „Neue Badische Landeszeitung“ folgende heitere Geschichte:

„Der Pfarrer der betr. Gemeinde ließ am Tage vor der Stichwahl die Mitglieder des katholischen Männervereins bezw. des katholischen Seitenvereins zu einer Versammlung einladen und sprach dort etwa folgendes: „Meine Herren! Wie Sie wissen, hat die Zentrumspartei für die morgige Wahl Stimmenenthaltung beschlossen. Sie wissen aber auch, meine Herren, daß das Wählen eine Pflicht ist, wer es also mit seinem Gewissen nicht vereinbaren kann, zu Hause zu bleiben, der mag ruhig wählen. Und was den Kandidaten betrifft (bei diesen Worten griff der Herr Pfarrer in die Tasche und zog sein knallrotes Taschentuch hervor), so mag jeder wählen, wie er will. Sie verstehen also meine Herren (abermäliges verständnisvolles Schwenken des roten Schnupftuches, das der Pfarrer dann einsteckt), es steht jedem frei, so zu wählen, wie er es für seine Pflicht hält.“

Und die guten braven Pfarrkinder hatten verstanden, sie gingen hin und wählten den Sozialdemokraten Huber.

— **Patriotische Konervative und andere.** Der größte Teil der Konservativen in dem

ostpreussischen Wahlkreise Ostlo-Lyck-Johannesburg hat dem konservativen Verein den Rücken gefehert und einen „Patriotischen Wahlverein“ gegründet. Diese Kritik ist den andern unentwegten Zentrum- und Polenbrüdern arg in die Knochen gefahren und ihr Organ, die „Johannesburger Zeitung“, boykottierte den neuen Verein. Der Patriotische Verein beschloß darauf, eine neue Zeitung zu gründen: „Patriotischer Anzeiger für Stadt und Land Johannesburg“, die bereits Anfang Oktober des Jahres erscheinen wird.

— **Ländliche Wahlurnen.** Im Wahlkreise Landsberg-Soldin hatte das liberale Wahlkomitee an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, er möge dafür Sorge tragen, daß durch Verbot von „Wahlurnen“, wie sie dort auf dem Lande üblich sind — Zigarettenstimm-, Suppenterrinen — das Wahlgeheimnis gewahrt werde. Aus dem Reichsamt des Innern erhielt das Wahlkomitee daraufhin zur Antwort, die Eingabe sei dem Preussischen Ministerium des Innern mit der „Anheimstellung der weiteren Veranlassung“ überwiesen worden. Dieser Tage kam vom Regierungs-Präsidenten folgendes Schreiben: „Auf das an den Herrn Reichskanzler gerichtete, an mich zur Bescheidung abgegebene Gesuch vom 27. v. Mts. habe ich Herrn Wahlkommissar, königlicher Landrat Clairon d'Haussonville, auf sorgfältigste Beachtung des Ministerial-Erlasses vom 18. Januar 1907 — I c 136 — betr. die Verwendung und den ordnungsmäßigen Gebrauch zulänglicher Wahlgefäße besonders hingewiesen.“

— **Türkische Flottenbestellungen in Deutschland?** Der Konstantinopeler Korrespondent des „New-York-Herald“ telegraphiert, daß im Laufe einer Unterredung des Marineministers mit dem Vertreter einer auswärtigen Macht der Minister davon Mitteilung machte, daß die türkische Regierung beschloßen habe, binnen sehr kurzer Zeit bei deutschen Schiffswerften ein großes Schlachtschiff und zwei Kreuzer und, wenn es die Hilfsquellen des Landes gestatten, noch weitere Bestellungen in Auftrag zu geben. Der Minister erklärte ferner, daß die türkische Regierung entschlossen sei, zur Vergrößerung der Flottenmacht des türkischen Reiches erhebliche Opfer zu bringen.

Ausland.

— **Rußland.** Die Dardanellenfrage. Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ telegraphiert seinem Blatte: Vor einigen Wochen verbreiteten Wigner und Berliner Blätter Gerüchte über die Frage der Durchfahrt durch die Dardanellen. Einige Blätter behaupteten sogar, daß der russische Minister des Äußern, Rasbolski, sich nur deshalb in Berlin aufgehalten habe, um mit dem Reichskanzler über diese Frage zu sprechen. Ich bin in der Lage festzustellen, daß alle von der Wiener und Berliner Presse verbreiteten Gerüchte vollständig ungenau sind. Es war ein reiner Zufall, daß der deutsche Reichskanzler und der russische Minister des Äußern sich in Berlin trafen. Im Laufe ihrer Unterredung ist die Dardanellenfrage nicht einmal gestreift worden. Die Unterredung zwischen den beiden Staatsmännern war fast ohne jedes Interesse.“

— **Italien.** Der Jarenbesuch. Einem Telegramm aus Spezia zufolge wird dort in gut informierten Kreisen erklärt, daß die Jagd des Königs „Trinacria“ am 4. Oktober nach Vado dampfen wird, wo der König Emanuel an Bord gehen wird. Die Jagd wird dann von einem italienischen Flottengeschwader von dort nach Baia fahren, und zwar am 6. oder 7. Oktober, dem Tage, an dem die Zusammenkunft zwischen König Viktor Emanuel und Zar Nikolaus stattfinden wird. Der russische Kaiser wird an Bord seiner Jagd „Standart“ einsteigen, die von mehreren russischen Kriegsschiffen eskortiert werden wird.

— **Serbien.** Die Abfindung und Apanagierung des Kronprinzen Georg von Serbien ist jetzt auf folgender Grundlage geregelt worden: Der Prinz erhält sofort 500 000 Franken ausgezahlt und außerdem eine jährliche Apanage von 125 000 Fres. Dagegen hat er sich ehrenwörtlich zu verpflichten, alle Vermählungen um seine Rehabilitierung zu unterlassen. Dieser Abfindungsplan muß jedoch erst noch die Genehmigung der Stupschina finden.

— **Türkei.** Die Türkei und Japan. Der türkische Ministerrat hat in seiner gestrigen Sitzung einen für die internationale diplomatische Lage wichtigen Beschluß gefaßt. Die türkische Regierung will nämlich mit der japanischen jetzt die schon vor längerer Zeit angekündigte Konsularkonvention in aller Form abschließen. Im Auftrage des Ministerrats hat der Minister des Äußern Riffat Pascha den türkischen Votschafter in London angewiesen, mit dem japanischen Votschafter zusammen die vereinbarte Konsularkonvention zu unterzeichnen. Die ebenfalls in Aussicht genommene Abmachung über die gegenseitige diplomatische Vertretung zwischen der Türkei und Japan dürfte ebenfalls bald formell unterzeichnet werden.

Aus Stadt und Provinz.

Stolp, den 30. September 1909.

Im Zeichen der Luftschiffahrt.

Einen fesselnden, hochinteressanten Vortrag mit Lichtbildervorführungen hielt gestern Abend 8½ Uhr der Sekretär des vor kurzem gegründeten „Deutschen Luftflottenvereins“ im Saale des Schützenhauses. Der Vortragende begrüßte die kleine Gemeinde der Erschienenen und bedauerte das geringe Interesse der Stolper Bürgerschaft für diesen hervorragenden Kulturfaktor. Zur Rechtfertigung unserer Einwohner wollen wir bemerken, daß wohl kaum ininterpommern eine zweite Stadt ist, wo der Luftschiffahrt so große Sympathien entgegengebracht werden als gerade in Stolp. Dies sahen wir an der großen Opferwilligkeit bei der Zeppelin-Spende, wo Stolp in hervorragender Weise sich betätigte. Der leider geringe Besuch ist vielmehr dem Umstande zuzuschreiben, daß wir zwei Tage vor dem großen Umzuge stehen und außerdem an anderer Stelle Terpsichore ihr Szepter schwingen und so einen großen Teil unseres kunstfreundigen Publikums für sich in Anspruch nahm.

Der Redner erörterte die Entwicklung der Luftschiffahrt im allgemeinen und ging alsdann auf die Neuzeit und das hehre Werk Zeppelins über. Zeppelin habe, als junger Mensch noch, nachdem er als Leutnant ruhmreich aus dem Feldzuge 1870—71 in seine Heimat zurückgekehrt, sich dem Problem der Luftschiffahrt zugewendet und seit dem Jahre 1875 ausschließlich an dessen Lösung gearbeitet. Das von ihm damals einer Sachverständigen-Kommission unterbreitete Projekt wurde als gänzlich undurchführbar abgelehnt. Dennoch ließ sich Zeppelin durch diesen niedererschmetternden Bescheid nicht entmutigen und baute an seinem „Unkbar“ unentwegt weiter, bis seine Geldmittel erschöpft waren. In dieser kritischen Zeit war es der König von Württemberg, der sich seiner annahm und ihm weitgehendste materielle Unterstützung zuteil werden ließ, so daß er sein großes Werk im Jahre 1899 zunächst zum Abschluß bringen konnte. Am 2. Juli 1900 erfolgte alsdann der erste Aufstieg, der kein befriedigendes Resultat zeitigte. Am 14. September desselben Jahres ging das Luftschiff wieder in die Lüfte, um eine erneute Savarie zu erleiden. Erst am 21. Oktober trat der so heiß ersehnte Erfolg ein und das Steuer gehörte vorzüglich. Nun waren inzwischen aber alle Geldmittel erschöpft und der Erfinder hätte auch jetzt an seinem Lebenswerk verzweifeln müssen, wenn ihm nicht der damalige Kriegsminister Häfeler wieder beigeprungen wäre. Leider wurde der Ballon von einem ortsanartigen Sturm erfaßt, gegen Berge und Bäume getrieben, an denen er zerschellte. Die Arbeit vieler Jahre bildete einen einzigen großen Trümmerhaufen. Nun nahm sich der Staat des vielgeprüften und trotz aller harten Schicksalsschläge ungebogenen Mannes an, bewilligte ihm zum Bau eines neuen Ballons sowie einer Ballonhalle 400 000 Mark und wurde außerdem auch eine Lotterie zu seinen Gunsten veranstaltet, die ihm die weitere Summe von 250 000 Mark einbrachte. Jetzt wurde der Bau des bekannten „Z. I“ mit größter Energie betrieben, und nach nicht langer Zeit erhob sich das stolze Schiff in die Lüfte, überall von ungeheurem Jubel der Bevölkerung begrüßt.

In anschaulicher Weise unterstützt von prächtigen Lichtbildern, schilderte der Redner weiter die verschiedenen Fahrten über deutsche Lande bis zu der denkwürdigen Katastrophe von Echterdingen und dem letzten großen Flug nach Berlin am 26. August d. J. Dies letztere welt-historische Ereignis ist ja noch frisch in aller Erinnerung, so daß sich dessen Schilderung erübrigt.

† Eine Gemeinheit ohnegleichen wird seit einiger Zeit gegenüber dem Besitzer B. L. Schmal in Schmaatz ausgeübt. Von den Wämen seines Waldbestandes werden von Spitzbuben die Wurzeln entfernt und zum Flechten von Körben verarbeitet. Die so entwurzelten Wäme müssen natürlich nach kurzer Zeit eingehen, wodurch dem Besitzer bedeutender Schaden zugefügt wird. Es ist für Ermittlung der Täter eine angemessene Belohnung ausgesetzt.

† **Vor der Strafkammer.** Wegen vorfälliger Körperverletzung hatte sich der Bühner Roggatz aus Alt-Malchow, Kreis Schlawe zu verantworten. Er war in Gemeinschaft mehrerer Bekannten im Gasthose zu Nemitz gewesen. Auf dem Heimwege suchte er mit einer Forke umher, so daß ihn seine Begleiter zur Ruhe ermahnten. Da dieses nicht fruchtete, nahm man ihm kurzerhand die Forke fort. Hierüber empört, zog der Angeklagte, der stark angetrunken war, sein Messer, öffnete es und verletzete einen seiner Begleiter ohne Ursache einen Stich in die Herzgegend. Der Verletzte, Arbeiter Klingbeil, war infolge dieser Verletzung längerer Zeit arbeitsunfähig. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Kreisarztes Dr. Wante, war der Stich sehr gefährlich, indem er leicht das Herz treffen konnte. Mit Rücksicht auf die äußerst rohe Tat hielt der Vertreter der Staatsanwaltschaft eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr für angemessen. Dem schloß sich der Gerichtshof an und wurde der Angeklagte, da infolge der hohen Strafe Fluchtverdacht vorliegt, sofort verhaftet. — Glimpflich für die Angeklagten ging die andere Sache ab. Wegen Gefähr-

licher und gemeinschaftlicher Körperverletzung hatten sich die Maurergesellen Arthur Staehle und Paul Hoppe, die Arbeiter Paul Pommerening und Friedrich Bedde, sowie die Fleischergesellen Adolf Schöot und Karl Heering zu verantworten. Sämtliche Angeklagten, die aus Bütow stammten, waren am 3. Januar im Selke'schen Lokale in Bütow in Streit geraten und hatten sich mit Stöcken und Messern gegenseitig bearbeitet. Nach den Angaben der Angeklagten sollen die beiden letztgenannten Angeklagten die Urheber der Schlägerei gewesen sein, die andern wollten sich in Notwehr befinden haben. Das wieder bestritten die Angeklagten Schöot und Heering und geben an, sie seien von den übrigen Angeklagten belästigt worden. Als sie sich dieses verbat, hätten die Angeklagten Staehle und Pommerening gleich mit Stöcken und Messern auf sie losgeschlagen. Als sie sich wehrten, sollen Hoppe und Bedde noch zur Hilfe herbeigeeilt sein. Nach den ärztlichen Gutachten bestanden die Verletzungen des Schöot und Heering in Messerstichen, die vernäht werden mußten. Auch sind die Verletzten längere Zeit arbeitsunfähig gewesen. Durch die Zeugenaussagen konnten die Messerstiche nicht ermittelt werden, es ließ sich auch nicht feststellen, ob tatsächlich Messer gebraucht worden sind und da mildernde Umstände vorhanden waren, erkannte das Gericht auf 50 Mark Geldstrafe evtl. 5 Tage Gefängnis für jeden Angeklagten. Der Staatsanwalt hatte Gefängnisstrafen in Höhe von 2 Monate bis zu 1 Jahr Gefängnis beantragt.

o **Lauenburg, 30. Sept.** Die Freunde der „Stolper Neueste Nachrichten“ in unserer Stadt werden gebeten, ihre Bestellungen auf die neue Zeitung baldigst an die Firma Karl Zellmann, Buchhandlung, Stolper Straße, oder an das hiesige Postamt gelangen zu lassen, da sonst keine Garantie für ordnungsmäßige und pünktliche Zustellung des Blattes vom 1. Oktober d. J. ab übernommen werden kann. — Ein liberales Blatt ist für die politische Gleichgesinnten unseres Ortes ein Bedürfnis geworden, dem die „Stolper Neueste Nachrichten“, den bisher erschienenen Nummern zufolge, in jeder Weise Rechnung tragen können und werden. Eine Unterstützung der neuen Zeitung ist darum Ehrensache aller Liberalen unseres Ortes. Was Arbeiter, Handwerker, Kaufleute und Beamte von konservativer Seite zu erwarten haben, davon zu überzeugen hatten wir ja in diesem Jahre die „teuersten“ Belege. Wenn aber alle eine derartige Gefesamcherei bekämpfen wollen, so geschieht dies am besten durch größtmögliche Unterstützung der neuen liberalen „Stolper Neueste Nachrichten“.

* **Lauenburg, 30. Septbr.** Vergebliche Arbeit. Als die Arbeiter Sch. Schen Eheleute im nahen Willkow gestern Abend vom Felde heimkehrten, fanden sie beim Aufschließen der Tür ihres Wohnhäuschens, daß die Tür von innen verriegelt war. Nachdem die Leute sich durchs Fenster Eingang verschafft hatten, fanden sie ungewöhnliche Merkmale dafür, daß während ihrer Abwesenheit ein Unberufener in der Wohnung verweilt und aufs aller gründlichste Hausdurchsuchung gehalten hatte. Kisten und Kästen waren umgewühlt. Glücklicherweise war ein kleiner Geldbetrag, den die Leute vorzüglich hinter ihrem Schrank versteckt hatten, dem Eindringling entgangen. Auch von den sonst vorhandenen Sachen fand der eingedrungene Spitzhube nichts des Mitnehmens wert. Man vermutet, daß es sich bei dem Täter, der in diesem Falle nichts anrichtete, um einen Handwerksburschen handelt, der auf seiner Wanderschaft den Ort passierte und sich nach dem Einsteigen in das Haus zur Vorsicht gegen ihm unliebsame Störung einriegelte. Der Vorfall, der bei etwaigen Wiederholungen in unser Gegend nicht immer so harmlos wie diesmal ablaufen wird, mag gerade bei den gegenwärtigen Feldarbeiten zur Warnung dienen.

o **Lauenburg, 30. Sept.** Die Herbstferien an unserem Gymnasium und an der höheren Mädchenschule haben gestern begonnen und endigen mit dem 18. Oktober.

* **Stettin, 30. Septbr.** Die argentinischen Kanonenboote „Rosario“, Kommandant Page, und „Parana“, Kommandant Paulban, sind programmgemäß gestern hier eingetroffen und haben an der Patenterasse fest gemacht. Beide sind in Newcastle neu erbaut und befinden sich jetzt auf der Liebungsfahrt, die sie über Christiania, Gothenburg, Kopenhagen und Stockholm nach Stettin führt. Im Bau weichen diese beiden Schiffe von unsern Keinen Kreuzern erheblich ab; erinnern vielmehr an den italienischen Panzer „Etna“, der wohl noch in aller Erinnerung ist; auch die Farbe der Schiffe ist dunkelgrau. Der „Parana“ ist für den Dienst auf dem großen argentinischen Flusse „Parana“ bestimmt, während der „Rosario“ auf dem Rio Uruguay Dienst tun soll. Wenn diese Schiffe auch nur 3 Meter Tiefgang haben, hat doch jedes zwei 152 Millimeter, sechs 76 Millimeter, vier 75 Millimeter-Geschütze und acht Revolver-Kanonen an Bord. Die Maschinen haben 2400 Pferdekraft und geben den Schiffen eine Geschwindigkeit von 17 Knoten. Die Besatzung besteht aus je 12 Offizieren und 170 Mann. Da der Kommandant für Stettin „Choleragefahr“ befürchtet, durfte niemand der Leute an Bord; auch werden die Schiffe wegen Ansteckungsgefahr ihre Reise auf erhaltene Order schon heute früh fortsetzen und über Kiel, Hamburg, Dover uff. ihrer Heimat entgegenfahren.



Montag, den 4. Oktober d. J., abends 8 1/4 Uhr in der Turnhalle der höheren Mädchenschule **Uebung** der freiwilligen Sanitätskolonne.

Alle Personen, welche der Kolonne etwa noch beitreten wollen, werden ersucht, zu dieser Uebung zu erscheinen und sich zur Aufnahme zu melden. Spätere Meldungen müssen unberücksichtigt bleiben.

Der Vorsitzende.
Zielke,
Erster Bürgermeister.

Tuberkulose-Veratungs- und Fürsorgestelle.

Wir weisen darauf hin, daß Herr Dr. Siegel, Neutorstraße 7, jeden Mittwoch und Sonnabend nachmittags von 4—5 Uhr unbemittelten Personen (Erwachsenen und Kindern), welche lungenkrank oder krankheitsverdächtig sind, unentgeltlich Rat erteilt und in geeigneten Fällen auch Medikamente verabfolgt.
Stolz, d. 1. Oktober 1909.
Der Magistrat.

Während des Winterhalbjahres (1. Oktober bis Ende März n. J.) beginnen die Kassensunden bei der königlichen Kreisasse vormittags 8 1/2 Uhr.
Stolz, 27. September 1909.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir erhöhen vom 1. Oktober ab den Preis für Glühkörper um den Nettobetrag der Steuer, also 10 Pf. pro Stück jeder Art und Größe.

Gasaufstalt.

Die Geschäftsräume des Bezirkskommandos und Hauptmeldeamts befinden sich von heute ab in der neuen **Sujaren-Kaserne** an der **Gumbiner Chaussee.**

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 2. Oktober 1909, von 10 1/2 Uhr Vorm. ab, werde ich auf dem Hofe des Speditors Herrn **Tewes** hier, dort auf Lager gegebene

6 Stühle, 1 Kleiderspind, 1 Wanduhr, 1 Tisch, ein Küchenspind, 1 Küchentisch, 3 Spiegel, verschiedene Rippen, Fenster-Gardinen, verschiedene Küchengeräte, 1 Fleischertisch, 1 Fleischerbude mit Plan, 1 Wiegemesser, 1 Wiegebloc, ein Pferdegeschirr, 24 Würste, 9 Tauben, 1 Handwagen, 3 Mullen, verschiedenes andere Handwerkszeug für Fleischer u. a. m.
öfentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Bielinski
Gerichtsvollzieher.

Viehversicherungsbank vereiniger Fleischermeister zu Stolp.

Ordentliche General-Versammlung am Mittwoch, den 6. Oktober d. J., nachm. präzise 3 Uhr im Schlachthaus-Restaurant.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls. 2. Kassenbericht. 3. Gotl. Entschädigung verworfener Organe. 4. Eventl. Vergütung eines Kindes. 5. Anträge. 6. Geschäftliches.

Der Vorstand.

20 Mark Belohnung sichere ich demjenigen zu, welcher mir den Täter nachweisen kann, der mir die Wurzeln aus meinem Walde stiehlt. **B. Pöchel,** Hofbesitzer, Schmaab.

Suche sofort oder später!

Knechte, Landmädchen für hier u. Berliner Gegend. Freie Reife, Mietsgelt auch Zehrgeld, höchsten Lohn. Frau **Bertha Bolduan,** Stellen-Vermittlerin, Langestr. 23. Teleph. 401.

Lehrling sucht von sogleich od. später die Bäckerei v. **Julius Kitt,** Mittelstraße Nr. 48.

Bäckerlehrling sofort oder später gesucht **Friedrichstraße 6.**

Malergehilfen

finden noch gute Beschäftigung auf Neubauten (217) **W. Heinrich,** Malermeister Lauenburg i. Pom.

Kindersfräulein

2. Klasse zu einem Kinde von 3 1/2 Jahren per sofort oder später gesucht. Vorstellung: 5—6 Uhr Nachm.

S. Wolf Söhne

Inh. Benno Oschinsky Markt Nr. 2.

Suche noch eine jüd.

Pensionarin

Schularbeit wird beaufsichtigt. Offerten unt. **O. P. 13** an d. Geschäftsst. d. Stg. (169)

Junge Mädchen zur Erlernung der Damenschneiderei sucht **L. Neumann,** Mittelstraße Nr. 33, 1 Treppe.

Jung. Mädchen zur Erlernung der Damenschneiderei sucht **Fr. M. Sells** geb. **Becker,** Wollmarktstr. 22.

Eine Wohnung

zu vermieten (193) **Neiker-Chaussee 3.**

In dem Hause **Strellinerstraße 2** in der Nähe der Amtsstraße, sind zum 1. Oktober noch einige gute

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern nebst Zubehör zum Preise von **162 bis 224 Mk.** einschl. Wasser- und Kanalgebühren zu vermieten.

Näh. **Kontor Präsidentenstraße 47.**

Wohnung

2. Etage, 4 Zimm., Kab., Küche, Mädchenst., Koch-, Leuchtg. u. Zubeh. z. 1. April 1910 zu verm. **Mittelstr. 43**

Wohnung

von 3 Zimmer sofort zu vermieten. **F. Zaddach,** Holztorstraße Nr. 19.

Frdl. möbl. Zimmer

sogleich zu vermieten. Zu erfragen **Holztorstraße Nr. 32** im Laden.

Ein gut möbliertes Zimmer mit auch ohne Pension sogleich zu vermieten. **Holztorstraße Nr. 23,** parterre.

2 gute möbl. Zimmer mit separ. Eingang sind zum 1. Oktbr. zu verm. (192) **Bahnhofstr. 12** Hochpart.

English and French lessons given

Hospitalstr. 35.

School of Languages

Kartoffelkriepen, Kartoffelkörbe,

aus Knister und Wurzeln, billig bei **Aug. Heise,** Schmiedetormauerstr. 41.

2 kräftige Arbeitspferde

Fische, 7", 10 Jahre alt, sind preiswert zu verkaufen.

Giese & Stern

Inh. Otto Boldt.

Geübte

Namen-Stickerinnen

für dauernde Beschäftigung bei höchsten Löhnen gesucht. Probe-Arbeit mitbringen.

Friedrich Boës

Wäsche-Geschäft, Neutorstraße 16.

Lehrling

stellt sogleich evtl. später ein

Emil Tews

Spedition — Möbeltransport **Stolz i. Pom.**

Ein großer, für jedes Geschäft passender, im Zentrum Stolz's liegender

Laden

ist per sofort preiswert zu vermieten. Offerten unter **N. S. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Stolp und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn **Tegge**

Mittelstraße 51

ein

Blumen-Spezial-Geschäft **nebst Kranz-Binderei**

eröffnet habe.

Durch langjährige Tätigkeit in größten Etablissements glaube ich in der Lage zu sein, allen Anforderungen gerecht werden zu können, und bitte ich auch gütigst, mich mit Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Katarina Halspap.

Achtung! Meine **Achtung!**

Deutsche

Dauer-Befehl-Anstalt,

größte Haltbarkeit, sauberste Ausführung, billigste Preise, befindet sich noch immer

Paradiesstr. 15. Paul Bulczak,



Hermann Feldmann

8. Markt 8.

Lager

in den gangbarsten Fassons.

Otto Halspap

Handels- und Landschaftsgärtner

Stolz, Goldstraße 1

empfiehlt sich zur Ausführung von

Park- und Garten-Anlagen.

Durch langjährige Tätigkeit in ersten süddeutschen Etablissements mit allen Landschaftsarbeiten, sowie Samen- und Pflanzenkulturen vertraut, bin ich wohl imstande allen Wünschen Rechnung tragen zu können.



Gritzner-

Nähmaschinen

aus der größten deutschen

Nähmaschinenfabrik

sind die besten.

Dieselben stichen,

stopfen, nähen vor-

und rückwärts.

10 Jahre Garantie.

Gebrauchte Nähmaschinen v. 10 Mk. an.

Paul Lange, Mechaniker,

Stolz i. Pom., Mittelstraße 47

Fernsprecher 431.

Größtes fachmännisches Nähmaschinen-Geschäft am Platze.

Reparaturen aller Systeme schnell, gut und billig.

Brunnenbauten,

Erdböhrungen u. Wasserleitungsanlagen führen preiswert und sachgemäß aus

Winter & Co.,

Techn. Geschäft, 22.

Stolz i. Pom., Bahnhofstraße 22.

Fernsprecher Nr. 249.

78

Vollständige

Räumung

wegen Verlegung des Geschäftslokals

bis Anfang Oktober

zu jedem nur annehmbaren Preise.

August Jlyner

Markt 4.

Eisenwaren — Haus- und

Küchenmagazin. Luxuswaren.

Stolper Befehl-Anstalt

Otto Schröder, Am Neuen Tor 1.

Anfertigung von

Reit-, Jagd-, Militär- und Livrestiefeln

sowie sämtlichen anderen Schuhwaren

unter Garantie tadelloser Passform.

Eigene Schäftefabrik.

Beste billigste Reparaturwerkstatt.

Zylinder, Klapphüte,

Herren- und Knaben-

Maar-, Filz- und Lodenhüte,

Herren- und Knabenmützen

in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

C. Fraenkel

Kirchplatz 17.

Bevor Sie Ihren Bedarf in Schuhwaren decken, sehen Sie sich bitte mein großes Lager in allen Arten von Schuhwaren an.

Herren- und Damenstiefel

6,50, 7,50, 8,50, 9,50, 10,50, 12,50, 14,00 und 15,00 Mk. usw.

Kropfstiefel 12,50, 15,00, 18,00.
Reitstiefel 20,00, 25,00, 30,00.
Schaftstiefel 9,50, 10,50, 15,00.

Herbst- und Winter- Schuhwaren

in derber sowie elegantester Ausführung in nur erstklassigem Fabrikat.

Mein Geschäftsprinzip ist der, einen jeden Kunden Waren mit dem kleinsten Nutzen abzugeben.

Sofortige Kassa-Einkäufe sichern mir den Vorteil, jeder Konkurrenz im Preise die Spitze zu bieten.

Kinder-Stiefel, Knaben- und Mädchen-Stiefel in allen Facons.

Ballschuhe, Hausschuhe, Reifschuhe und Pantoffeln sehr schick und preiswert.

Markt 26. Robert Wegner. Markt 26.

M. Brockmann's Futterkalk billiger!

Nachdem die Preise für Brockmann's Marke A bereits vor längerer Zeit ermäßigt wurden, treten vom **1. Oktober 1909** ab die folgenden, herabgesetzten Preise für die kleineren Originalpackungen der **Marke B** mit dem Zwerg in Kraft.

1 Pfd.-Paket 35 Pfg.
 Beutel a 5 Pfd. Mk. 1,60
 Beutel a 10 " " 3,-

Loose verkaufter Futterkalk Marke B stammt niemals von M. Brockmann, Leipzig-Entzigsch.

Otto Erich Eckardt
 Drogerie, Holztorstraße 20/21.

Keine neuen Steuern auf Wein!

Durch die neuen Steuern auf Genussmittel ist vielfach auch die irrtümliche Meinung verbreitet, daß die Weine gleichfalls hoch verzollt werden müssen. Dies trifft nur bei Schaumwein zu, welcher seit dem 1. August d. Js. mit 1 bis 3 Mark pro Flasche, je nach Beschaffenheit verzollt werden muß. Vom 1. Oktober unterliegt auch der aus Wein gebrannte Kognak einer höheren Steuer, doch gebe ich meinen Kunden noch für lange Zeit Kognak, Rum und Arrak zu alten Preisen ab.

(180)

Franz Hackbarth.

Fensterglas, Bilderleisten

gibt jeden Posten billigt ab
Karl Hoffmann,
 105) Holztorstr. 31.
 — Tischler Vorzugspreise. —

Täglich frische Fische

verschiedene Sorten
T. Gottschalk
 Mittelstrasse 4.

Hotel Reichsadler.

Morgen Donnerstag
Abschieds-Konzert
 der Kapelle **Lazer Redulescu.**
 Nachmittags
Kaffee-Konzert.

50000 Mark Räucher-Hale

zur Stelle auf das bisherige Offizier-Kasino zu Michaels ober später gesucht. Näheres bei **Fr. Bach,** Bahnhofstr. 44.

Täglich frisch aus Rauch bei
T. Gottschalk
 Mittelstrasse 4.

Kognak, französisch und deutschen
Rum — Arrak, Punsch, Cherry Brandy, Kümmel, Pommeranzen, Milchpunsch, Benediktiner, Chartreuse, Kirchwasser, Alter Korn, Whisky, Alpenkräuter etc.
 Russische, Französische, Holländische Deutsche und andere **Liköre,**

solange Vorrat reicht, zu billigen Preisen; in 14 Tagen tritt eine Erhöhung infolge der neuen Steuer ein.
Ernst Puttkammer Nachf.

Zigarren

aus den größten Fabriken von **Loeser & Wolff** 46
 Berlin, Elbing u. Bremen in 40 versch. Marken offeriert

Adalbert Nikrant

Zigarren-Spezial-Geschäft
 Hospitalstraße, Ecke Bachstraße.

Ia. Oberschlesische Steinkohlen,
Va. Senftenberger Salom-Briketts

offeriert 156
W. Spelling,
 Wilhelmstraße 1.

Zigarren

trotz der Steuer **keine Preiserhöhung**

Ohne Gleichen
 100 Stück für Mk. 2,50
 500 " " " 11,50
 1000 " " " 22,-

Regente
 100 Stück für Mk. 3,-
 1000 " " " 28,-

Tosca
 100 Stück für Mk. 3,60
 1000 " " " 33,-

1. Zone auch per Post franko.

Walhalla
 Zigarrenhaus, Weinhandel
 Holztorstraße 7. 40

Hierdurch bringe meine **Dampfmühle-**

u. Schrotmühle in empfehlende Erinnerung.

Paul Schulz,
 Arch. u. Zimmermstr.
 vorm. A. Schlawin.

Einen starken **Hofhund,** eignet sich auch als Zieh- und Jagdhund, hat abzugeben **W. Köchel,** Hofbesitzer, Schmaatz.

Klose's Restaurant
 Goldstrasse 10, Nähe Markt
 bringt seinen guten bürgerlichen **Mittag- und Abendtisch** in empfehlende Erinnerung.

Wo gehen wir Freitag hin?
 zum Damen-Trompeterkorps „GERMANIA“, dasselbe gastiert im Quellbrauerei-Ausschank „ELYSIUM“.
Da gehen wir immer hin.

Zum Wohnungswechsel empfehle:
Lampen für Gas, Petroleum, elektr. Licht.

DOLLEGA

Namensschilder, Briefkasten, Email-Kochgeschirr, Aluminiumblechgeschirr, Wassereimer, Wirtschaftswagen, Löffel, Messer, Gabeln la. Bestecke, Nickerwaren, Porzellan-Tassen, Zeller, Schüsseln, Kannen, Töpfe, Küchen-Garnituren, Wasser-, Bier- und Wein-Gläser, Karaffen, Service, Waschgarnituren, Waschständer, Gardinenstangen, Garderobenhalter, Paneelbretter, Handtuchhalter, Kleiderbügel, Küchenrahmen, Plättbretter

Kinderwagen, Kindermöbel.
 9 Markt 9. Stolp. 9. Markt 9.

Stolper Neueste Nachrichten.

Freitag, 1. Okt. 1909.

Beiblatt zu Nr. 6.

Aus Stadt und Provinz.

Stolz, den 30. September 1909.

† **Poststempel und Firmenaufdruck.** Eine an die Handelskammer Dresden gerichtete Beschwerde einer Firma des Kammerbezirks rügte, daß neuerdings der Markenentwertungsstempel häufig die ganze obere Seite des Briefumschlages bedecke und deshalb die meist in der linken oberen Ecke eingedruckten Firmenaufdrücke unleserlich mache. Eine Anfrage bei der Oberpostdirektion Dresden ergab, daß die neuen Stempelmaschinen allerdings die ganze Oberseite bedrucken, daß aber bei genügender Größe des Firmenaufdrucks dessen Lesbarkeit darunter nicht wesentlich leide. Es dürfte sich daher für die Beteiligten empfehlen, für den Firmenaufdruck entsprechend große Schrift zu wählen oder den Aufdruck entlang der linken Seite des Briefumschlages anbringen zu lassen.

† **Polizeiliches.** Die Aufstellung der Fuhrwerke an Markt- u. Viehabschmettagen hat im Monat Oktober d. J. an den dazu freigegebenen Straßen und Plätzen nur an der westlichen bzw. nördlichen Seite stattgefunden. Die Beleuchtung der Treppen und Türe hat im Monat Oktober bei eintretender Dunkelheit spätestens von 6 Uhr abends zu erfolgen. Die Beleuchtung der Fuhrwerke auf den Chaussees und Landstraßen hat im Monat Oktober von 6 Uhr abends bis 5 Uhr morgens, in dem Polizeibezirk der Stadt Stolz von 1 Stunde nach Sonnenuntergang bis 1 Stunde vor Sonnenaufgang zu geschehen.

† **Verunglückt** ist gestern in einer hiesigen Möbelfabrik ein Tischler dadurch, daß er beim Kränzen an der Präsmaschine mit einer Hand in die Eisen geriet. Die Verletzung ist glücklicherweise leichter Natur.

† **Unter dem Zeichen des Alkohols.** Der Glasergeselle Johann St. sowie der Arbeiter Heinrich B. kramten in betrunkenem Zustande auf der Straße in aufsehenerregender Weise, sodaß ihre polizeiliche Festnahme erfolgen mußte. — In der Nacht zum 30. d. Mts. machten fünf angetrunkene Personen die Bahnhofstraße unsicher. Ein hiesiger Schuhmacher wurde von denselben bedroht und mußte derselbe sich in den Schutz des dort stehenden Militärpostens flüchten. Durch lautes Standhalten störten die fünf kampfesmutigen Schnapsbrüder die nächtliche Ruhe, sodaß polizeiliches Einschreiten erforderlich wurde. Als Rädelstührer wurde der Eigentümer Franz E. aus Alt-Hieslin, der vor nicht langer Zeit sich des Widerstandes schuldig machte in das Polizeigewahrsam genommen. — **Schlägerei.** In einer hiesigen Schlachtereierispann aus nächster Ursache sich ein Streit zwischen zwei Fleischergehilfen, der in Tätlichkeiten ausartete — der Schwächere wurde zu Boden geworfen und dermaßen zugerichtet, daß er aus Nase und Mund blutete. Gegen den Täter ist Straf-antrag gestellt.

* **Glowitz, 30. Septbr. Nadunfall.** Als der Lehrer S. aus Regitz gestern per Rad nach hier kam, stieß er mit dem ihm auf dem Fahrrad entgegenkommenden Bäckermeister B. so heftig zusammen, daß er zu Boden geschleudert wurde. Hierbei trug er so schwere Verletzungen davon, daß er mit einem Wagen in seine Wohnung transportiert werden und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

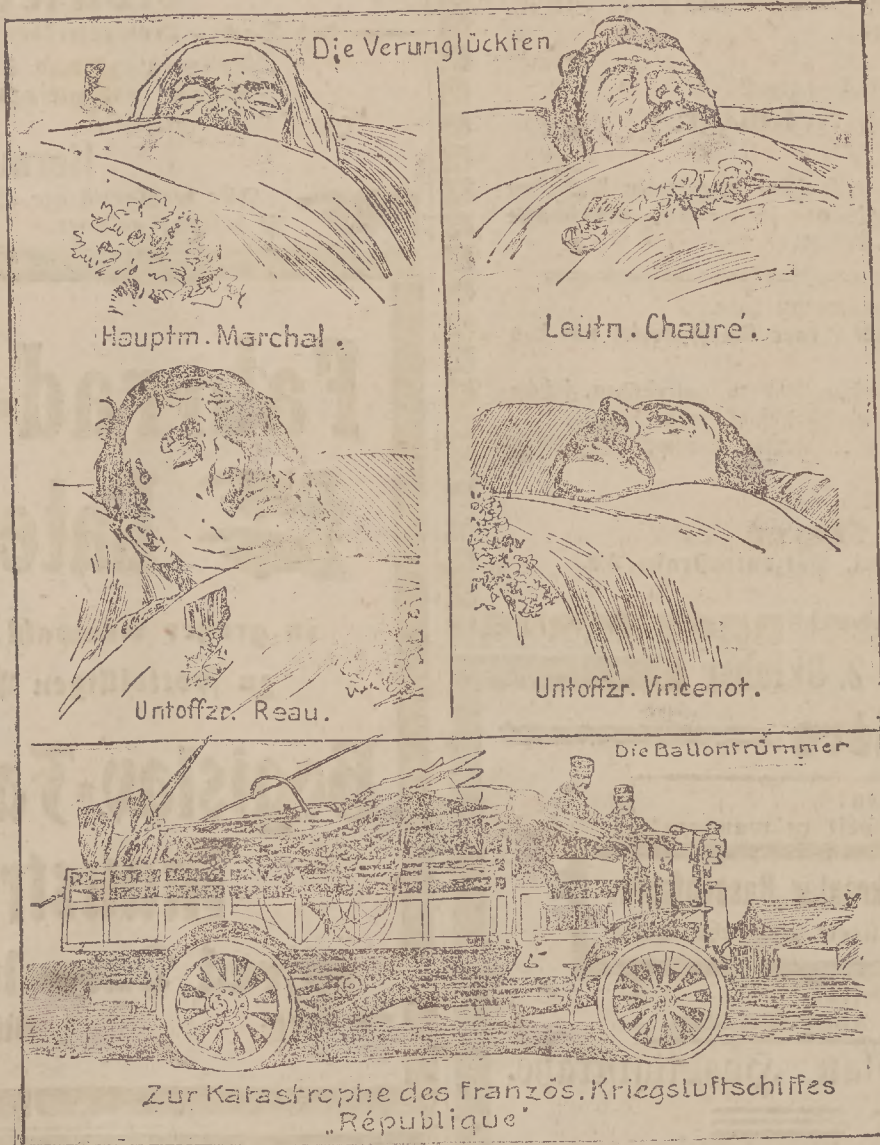
* **Lauenburg, 30. Septbr.** Der große Zirkus Mah aus Dresden traf gestern hier ein und gab am Abend vor ausverkauftem Hause seine Gala-Eröffnungs-Vorstellung, die in allen Nummern ihres Programms reichen Beifall erntete. Die Hauptattraktion des Abends bildete unbestritten die Vorführung der Löwen, bei der wohl manchem Besucher ein Grinsen überlief. Aber auch alle sonstigen Darbietungen sind geeignet, einen Besuch des Unternehmens zu empfehlen, umso mehr als bei jeder Vorstellung ein neues Programm zur Aufführung kommt.

* **Greifswald, 30. Septbr.** Prinz Eitel Friedrich ist gestern auf dem Jagdhaus Esper-Ort eingetroffen. Der Prinz benutzte von Abtshagen aus bis Fuhlenberg das Automobil. Die Ueberfahrt nach Born geschah mit dem Motorboot des Fischmeisters. In Born wurde der Prinz von dem Forstmeister von Naisfeld empfangen. Die Prinzessin Sophie Charlotte traf ebenfalls am gestrigen Tage über Ribnitz kommend auf Esper-Ort ein. Der Aufenthalt des prinziplichen Paares ist auf etwa 14 Tage in Aussicht genommen.

* **Sahnis, 30. September.** Auf dem Uferwege zwischen Sahnis und Stubbenkammer wurden heute mittags zwei Personen, ein Ehepaar, erschossen aufgefunden. Die näheren Umstände lassen auf einen Raubmord schließen. Wertgegenstände wurden bei den Leichen nicht gefunden. Die Taschen waren durchsucht. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Aus dem Reich.

* **Schneidemühl, 30. Septbr.** Ueberfall im Schnellzug Berlin-Schneidemühl. Kurz vor der Station Müllrin wurde in der vergangenen Nacht im Schnellzug Berlin-Schneidemühl ein Raubattentat versucht.



das in seinen Einzelheiten noch der Aufklärung bedarf. Als der Schnellzug gegen 12 1/2 Uhr in den Bahnhof Müllrin einfahren wollte, drang durch die Toiletentüre in ein Weibchen dritter Klasse ein maskierter Räuber ein, der es zweifellos auf die Verraubung der Fahrgäste abgesehen hatte. In dem Kupe befanden sich ein Sergeant und drei Passagiere, die bei dem Eintreten des maskierten Mäunders sofort Alarm schlugen und die Notleine ziehen wollten. Der Maskierte sah, daß sein Plan mißlungen war, und sprang aus dem Zuge, der bereits langsam in die Bahnhofshalle einfuhr. Ehe sich die Passagiere von ihrem Schrecken erholt hatten, war der Unbekannte im Dunkel der Nacht verschwunden. Leider haben es die Passagiere veräumt, bei der Bahnhofsbirektion Müllrin Anzeige zu erstatten, so daß es bisher nicht möglich war, die Namen der Ueberfallenen festzustellen und dadurch eine Beschreibung des Täters zu erhalten. Wie die Müllriner Polizei inzwischen festgestellt hat, soll der Räuber bereits in Berlin auf dem Schlesischen Bahnhof in den Zug gestiegen sein, und zwar nicht vom Perron aus, sondern von der entgegengesetzten Seite. Da der eine der Reisenden seine Fahrt nach Danzig fortgesetzt haben soll, werden augenblicklich von der Danziger Polizeibehörde Ermittlungen angestellt. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Tat von einem Irren begangen worden ist.

Bermischtes.

** **Verurteilter Kindermörder.** In Toulouse verurteilte das Gericht den Kindermörder Schrand zum Tode, der in Montpezat das gleiche Verbrechen an einem kleinen Mädchen begangen hat wie der seinerzeit von dem Präsidenten begnadigte Soleiland. Man ist jetzt gespannt, ob Präsident Fallières diesmal der Volksstimmung nachgeben und das Todesurteil bestätigen wird.

** **Eiferstuchstragödie in Rußland.** Als der frühere Geliebte einer jetzt neunzehnjährigen Arbeiterin nach zweijähriger politischer Depor-

tation nach Warschau zurückkehrte und einen anderen Liebhaber vorfand, mißhandelte er das Mädchen. Der neue Liebhaber erschloß darauf den früheren. Dessen Freunde töteten dann das Mädchen und zwei unschuldige, zufällig anwesende fremde Kinder.

* **Katastrophe während eines Hochzeitsmahals.** In Jureh in Niederbayern wurde gestern eine Hochzeit gefeiert, bei der es nach guter alter Bajuwarenart zu einer blutigen Mausei kam. Ein Teil der Hochzeitsgesellschaft sah dem Kampf von einer Veranda aus zu, als plötzlich das Geländer brach und zahlreiche Personen in den Hof hinabstürzten. Hierbei wurden einem Privattelegraphen zufolge vier Hochzeitsgäste tödlich und vierzehn leichter verletzt.

** **Zeitgenösser Trick.** In der „Raumburg. Ztg.“ erschien in der vorigen Woche folgende Anzeige: „Zündhölzer — Zündhölzer, bestes deutsches Fabrikat, Marke „Adler“, habe ich vor Eintritt der Steuer noch ohne Preisausschlag abzugeben. Auf sofortige Bestellung gegen Voreinendung des Betrages liefere franco Ort des Bestellers 100 Pakete à 10 Schachteln zu 7 1/2 M., 500 Pakete à 10 Schachteln zu 35 M., 1000 Pakete à 10 Schachteln zu 65 M. Bestellungen werden nur gegen Voreinendung des Betrages ausgeführt.“

Nachnahme und Ziel ausgeschlossen. Garantie für erschlaffte Ware.

Otto Heinrich, Berlin C. 25, Gontardstr. 3, I.“ Ein Raumburger Geschäftsmann, dem die Sache verdächtig vorkam, beauftragte einen Bekannten in Berlin, für ihn 100 Pakete zu 7 1/2 Mark zu besorgen. Dieser erfuhr in der Gontardstraße, daß der zu der Anzeige Genannte nur zwei Tage im „Privatlogis“ Gontardstr. 3 gewohnt hatte. Der Geldbrieffräger hatte an einem Tage etwa 700 M. für Postanweisungen angehängt; 800 M. liegen noch auf der Post, da sie nicht bestellt werden konnten. Der Schwindler ist jetzt spurlos verschwunden. Zündhölzer hat er überhaupt nicht besessen.

** **Sturmstut in Florenz.** Ein Telegramm meldet, daß dort in der vergangenen Nacht ein Sturm in Verbindung mit einer Sturmflut

die Stadt heimgesucht hat. Die Häuser sind unter Wasser gesetzt. Die historische Kathedrale von Spenevole ist schwer beschädigt worden. Die Verbindung mit verschiedenen Städten ist unterbrochen. Die schwersten Schäden soll die Umgebung der Stadt erlitten haben.

Letzte Telegramme.

Die Kongo-Gruel.

PT London, 30. Sept. Sir Morel, der Ehrensekretär der Kongo-Reform-Assoziation veröffentlicht in der „Daily News“ Berichte eines Augenzengen, über die von den Beamten der Kongo-Ausbeutungsgesellschaften verübten Gruel. Es heißt da:

Hunderte von Männern, Frauen und Kindern wurden verbrannt, andere Frauen wurden mit Stricken zusammengebunden und als Zielscheibe für die Revolver-schießereien der Beamten benützt. Hunderte von Frauen wurden nackt auf dem Boden gelegt und mit Stricken an eisernen Pfählen so befestigt, daß sie sich nicht rühren konnten. Dann ließ man Scharen von Termiten über die Körper der Frauen laufen. Unter den Pfählen dieser gefährlichen Ameisen hauchten die unglücklichen Weiber nach namenlosen Qualen ihr Leben aus. Ganze Dörfer wurden niedergebrannt. Ein Belgier gab die getöteten Eingeborenen den Kanibalen zum Verspeisen.

Gefangenschaft Halle.

Halle, 30. September. Der hiesige Konservative Verein beschloß in seiner gestrigen Sitzung nach stürmischer Debatte, trotzdem er das Austrreten des freisinnigen Kandidaten Reimann und dessen Vorgehen gegen die Agrarier scharf geißelte, Reimann bei der Wahl zu unterstützen und auf dem Lande für ihn zu werben. — Reimann hat gegen die Sozialdemokraten zu kämpfen.

Von der Lokomotive erfaßt.

PT Pöbbsenau, 30. Sept. Der Verwalter der Schultheißenbräuerlei fuhr mit seinem Sohn zur Bahn. Als er in der Nähe des Güterschuppens das Gleis freigen wollte, wurde das Fuhrwerk von einer Lokomotive erfaßt. Der Verwalter rettete sich durch einen Sprung vom Wagen; dieser wurde zerkümmert und der 15 jährige Sohn des Verwalters getötet.

Kein Landesverrat.

Paris, 30. Sept. Es ist festgestellt, daß der aus Toulon verschwandene Schiffsarzt Lair Beziehungen zu einer Dame der letzten Sitten unterhalten hat, trotzdem er verheiratet ist. Er hat die Schiffskasse unterschlagen und dürfte sich ins Ausland begeben haben.

Neuer französischer Lenkballon.

Paris, 30. September. Der neue französische Lenkballon „Colonel Renard“ machte gestern einen wohl gelungenen Probeflug über dem Wandersfeld in Reims.

Amerikanisch.

London, 30. September. Der Daily Express weiß von einer geheimnisvollen Freimaurerloge der Lüfte zu berichten. Danach hätte die erste Sitzung der Loge in einem Ballon 7000 Fuß über der Erde stattgefunden.

Ueberschwemmungen.

London, 30. September. In der Grafschaft Wales haben Regengüsse große Ueberschwemmungen angerichtet. Der Schaden ist ein kolossaler. Mehrere Menschen sind ertrunken. Das Wasser riß Brücken fort und zerstörte Bahndämme; Züge blieben in dem angeschwemmten Schlamm stecken. Ganze Dörfer stehen unter Wasser.

Amlicher Wetterbericht.

Donnerstag, den 30. September.

Wolkig heiter, mittags milde, abends veränderlich, frühweiser Regen.

Ausgabestellen

der „Stolper Neuesten Nachrichten“ in Stolz.

Teß, Bäckermeister, Stolzmunder Chaussee 1; Widmann, Kleinhändler, St. ellmstr.; Köhl, Bäckermeister, Probstr. 2; Friz, Kaufmann, Küsterstr. 15; Herzog, Kaufmann, Küsterstr. u. Ottestr. 2; Keimer, Geersstr. 15; Reichert, Kaufmann, Friedrichstr. 10; Fleischmann, Bahnhofstr. 47; Baudreyer, Volkmarstr.; Emil Heldt, Gr. Gartenstr. 18; Friz Burow, Al. Aulerstr. 12; Zeigmann, Bütower- u. Aulerstraße-Gde; Kriak, Kleinhändler, Töpferstadt 13; Lawrenz, Reiter Chaussee 19; Schwarz, Poststr.; Schäffe, Kaufmann, Wilhelmstr.; Lassin, Kaufmann, Präsidentenstr. 35; Widus, Bäckermeister, Schlawerstraße; Fr. Minna Jauock, Kleinhandlung, Schlawerstraße.

Weitere Ausgabestellen in andern Stadteilen werden noch einzeln mitgeteilt und bitten wir Respektanten um gefl. Nachricht.

Chefredakteur und verantwortlich für den redaktionellen Gesamtinhalt: E. Wolf; verantwortlich für den Anzeigenteil: Hermann Fuchs; Rotationsdruck und Verlag von Johannes Weidlich; sämtlich in Stolz.

Meiner werten Kundschaft teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich die seit vielen Jahren **Holztorstraße 32** von mir betriebene

Bäckerei

an Herrn **Willi Meyer** verkauft und mit dem heutigen Tage übergeben habe. Indem ich für das mir entgegengebrachte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, daßselbe auch meinem Nachfolger bewahren zu wollen.
Stolp, den 1. Oktober 1909.

Hochachtungsvoll
Emma Schmidt.

Höflichst Bezugnehmend auf obige Anzeige teile ich dem geehrten Publikum von **Stolp und Umgegend** hierdurch ergebenst mit, daß ich die **Holztorstraße Nr. 32** gelegene, von Frau **Emma Schmidt** betriebene

Bäckerei

käuflich erworben und mit dem heutigen Tage übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, in **Brot und feiner Kuchenware** nur das Beste zu liefern. Indem ich bitte, auch mein Unternehmen wohlwollend zu unterstützen, sichere ich den mich Beehrenden pünktlichste Bedienung zu. Frühstück sende auf Wunsch jederzeit frei ins Haus. Bestellungen auf Kuchen etc. werden prompt ausgeführt.
Stolp, den 1. Oktober 1909.

Hochachtungsvoll
Willi Meyer.
Brot- und Feinbäckerei, Holztorstraße 32.

Morgen, Sonnabend, d. 2. Oktober

Gala-Première

Nabe 200 Personen!
Eine Schaustellung, wert, weitenweit zu wandern!

Grosser Marstall adelster preisgekrönter Rassepferde.
Afrikanische Löwen und andere dressierte exotische Tiere.

Eine weiße Stadt von Niesenzelten,
mit dem Hauptzuschauerzelt für 3500 Besucher.

Stolp, Städtischer Platz, Hospitalstraße.

Der große

Zirkus May aus Dresden

Größte, schönste u. berühmteste Wanderschau Europas trifft hier ein, um eine kurze Reihe **wunderbarer Vorstellungen** in meisterhafter, unübertroffener Pferde-Dressur, Reitkunst, Raubtier-Dressur, mit den besten Künstlern des Erdballs zu geben.

Eröffnung des Niesen-Vergnügungs-Etablissements **Sonnabend, den 2. Oktober,** abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Englische Vollblüter, Arabische Schimmelhengste, Russische Steppensperde, Schottische Zwergponys, Mecklenburger Halbblut, Schul- und Freiheitspferde, Jockey- und Panneaupferde, Voltige- u. Ohnesattelpferde.

Jedes Programm dieser Niesen-Wanderschau umfaßt 20 der besten Repertoire-Nummern, also doppelt so viel, wie jeder andere Zirkus bietet.

Preise der Plätze: Logenst. num. 3 M., Stuhlitz num. 2 M., Sperritz num. 1,50 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pf., Stehplatz 40 Pf. Vorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn **Paul Grimm**, Markt 16.

Eröffnung: Sonnabend, den 2. Oktober, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr. Sonntag, den 3. Oktober, vorm. von 10--12 Uhr: **Oeffentliche Probe** gegen Eintrittsgeld von 20 Pf. für Erwachsene und 10 Pf. für Kinder. Nachmittags 4 Uhr: **Kinder- und Familienvorstellung.** — Abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: **Parforce-Vorstellung.** — Wiederholung des großen Eröffnungsprogramms.

Montag, den 4. Oktober, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: **High life evening.** Gala-Kostüme, Gala-Uniformen, Gala-Geschichte, Gala-Programm, Gala-Abend.

Die Nachmittags-Vorstellungen werden genau so reichhaltig und exakt ausgeführt wie die Abend-Vorstellungen.

Nur einige Tage!

Zum Wohnungswechsel

empfehle mein reichhaltiges Lager von

Gaskronen und Gasglühlicht

sowie sämtliche Ersatzteile.

Petroleumkronen, Hänge-, Tisch- und Wandlampen, Brenner, Dochte, Zylinder und sämtliche Ersatzteile wie bekannt in guter Auswahl zu billigsten Preisen. Alle Arten Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt.

W. Waldow

Jernsprecher 202. Holztorstr. 12

Aleinhandlung, Fri.drichstr. 11.

umständehalber sogleich oder später zu vermieten. Näheres daselbst od. Triftstr. 13 part. rechts.

Billige Butter gibt es nicht mehr! Als Ersatz für feinste Molkerei-Butter offeriere ich die neu eingeführte gelbe

Pflanzenbutter

Margarine, im Geschmack und Aussehen wie Molkerei-Butter 1 Pfd. im Karton 80 Pfg. ausgewogen Pfund 75 Pfg.

Ferner stets frische **Margarine** Pfund 60 u. 70 Pfg.

Reines **Schweineschmalz** Pfund 75 Pfg.

C. G. Harder

70 Stolp i. Pom.

Quellbrauerei-Ausschank

„Elysium“

Täglich 8 Uhr abends

Konzert

des Damen-Trompeterkorps „Germania“.

Donnerstags und Sonntags: Anfang nachmittags 3 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Herm. Stolpmann.

Für wohlgepflegte Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Fahrrad- Laternen

in großer Auswahl, offeriert zu spottbilligen Preisen

Bogislav-Fahrrad-Industrie

Alfred Baruch, Stolp

Tel. 376.

Blücherplatz 14.

Papeten!

neuesten Genres.

Linoleum,

glatt und gemustert,

Teppiche und Läufer,

Gummi- und Wachstuchdecken

empfehlen billigst

Max Wunsch Nachflgr. Mittelstrasse 4. Mittelstrasse 4.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein.

Eiserne Grabgitter und Kreuze

in bester, sauberer Ausführung und großer Auswahl.

S. Böttcher.

Steinmetzmeister in Stolp,

Hospitalstraße.

Alleiniger Fachmann am Platze.

Gebr. Kaffee mit Zugaben in verschiedenen Preislagen,

ff. Fettberinge Stück 5 Pfg.,

Flaschenbiere à Flasche 10 Pfg., **Doppelbier** à Flasche 15 Pfg.,

sämtliche Kolonialwaren

bringe in empfehlende Erinnerung.

Steinkohlen u. Britetts,

nur erstklassige Marken, frei Haus, auch stets auf Lager,

Bund-Holz à Bund 45 Pfg.

Für Wiederverkäufer billigste Preise.

Fritz Vandreyer, Wollmarktstraße 19.

Täglich frisches **Landrot,**

sowie grobes **Woggen-Kommissbrot**

empfiehlt die Bäckerei von **Julius Ritt,** Mittelstraße 48.

Moderne **Brant-, Ball- und Theaterfrisuren** sowie **Induktion** wird in u. auß. d. Hause sauber und bestens ausgeführt. Frau **Anna Hull,** Friseurin, Blumenstraße 32, 1 Treppe.



Kaiser-Café.

Heute sowie täglich:

Künstler-

Konzert

des beliebten

Wedel'schen Herren-Quartetts Konzertmeister: Herr A. Schulz. Solis für Violine, Flöte, Piccolo und Cornet à Piston mit Klavier, Harmonium-Begleitung etc. Angenehmer Familienaufenthalt **NB.** Schänke nach wie vor $\frac{1}{4}$ Str. Um zahlreichen Zuspruch bittet **L. Neumann.**

Entree frei. Anfang 8 Uhr.

Alter Portwein

inkl. Flasche nur 90 Pfg.

Ungarwein

Medizinalwein 1 Mk.

Bordeaux-Wein

rot, inkl. Fl. 1,15 Mk.

Alter Sherry

inkl. Flasche.

Bowlen-Sekt

trotz der Steuer 1,60 Mk. inkl.

Walhalla

Zigarrenhaus, Weinhandel 41 Holztorstraße 7.

Gut verzinsl. städt. Grund- stück krankheitshalb verkauft. Näheres bei **J. Sawallisch,** Hospitalstr. 10.

Frische Leber- u. Blutwurst a Pfd. 60 Pfg., süße Blutwurst a Pfd. 50 Pfg. empfiehlt

R. Schulz, Predigerstr. 3.

Heute: **Frische Sardellen-Leber-** wurst, **Hansmacher Leber u. Blut-** wurst, süße Blutwurst. Freitag: **Frische Schmorwurst, Saugischnen** u. **Kaffeler Rippespeer** empf. **Strupat,** vis-a-vis der Post.

Türk.

Pflaumenmus

empfiehlt

W. Spelling.

Selten feister, Hirsch

junger wird morgen wieder zerlegt.

Wildhandlg. Hinz.

Heute frische **Saucischnen,** **Mortadella** u. **Jagdwurst,** morgen

frische Hansmacher- Leber- und Blutwurst empfiehlt

Hugo Panthen,

Bahnhofstr. 33.

Daselbst wird ein **Lehrling** gesucht.

Das größte u. billigste Lager in **Reiseförben**

befindet sich bei **Aug. Geise,** (222) Schmiedetormauerstr. 41.

Noch kurze Zeit!

solange der Vorrat reicht, verkaufe ich von meinem gut sortierten Lager zu bisherigen Preisen weiter.

Paul Grimm

Großh. Sächs. Hoflief., **Cigarren-Importhaus** Stolp i. Pom. — Markt 16.

Bernstein

kauft zu höchsten Preisen

T. Gottschalk Mittelstr. 4.

es unberändert, nur still. Der Webstuhl steht auf seinem alten Platz und zeigt uns die unvollendete Arbeit, das künstliche, mit großem Geschick ausgeführte Gewebe, dem nur Karins flinke Hände fehlen, um es ganz zu Ende zu führen.

Am Tische sitzt die Mutter Martha, und die von Tränen geröteten Augen suchen in dem aufgeschlagenen heiligen Buch Trost und Mut zu finden. Der Vater selbst steht unten am Strande und starrt, wie sonst so oft, aufs Meer hinaus, doch ohne den sonst unentbehrlichen Kautabak. Er schneidet ihm seit dem Tage nicht mehr, an dem er den harten Stoß bekommen. Er hatte seiner Tochter Sehnsucht und Verlangen gesehen und verstanden, die Gefahren da draußen hatten ihn aber ängstlich gemacht. Jetzt, da sie der Sehnsucht unterlegen war, wollte er sie nicht zwingen, ins Vaterhaus zurückzukehren. Aus freiem Willen sollte sie wiederkommen. — —

(Schluß folgt.)



Gedankensplitter eines lachenden Philosophen.

In diesem irdischen Jammergebiet gibt es kaum etwas Herzzerreißenderes zu sehen, als jenen Ausdruck tödlicher Verzweiflung auf dem Antlitz eines Kadetten, der seit sechs Monaten den leimenden Flamm auf seiner Oberlippe mit inniger Liebe zu einem Schnurrbartchen herangepflegt hatte und nun beim Anzünden einer verbotenen Zigarette aus Unvorsichtigkeit das ganze so viel versprechende Gebilde mit der Flamme eines schwebeligen Streichhölchens zu einer nicht wiederzuerkennenden Masse versengt hat.



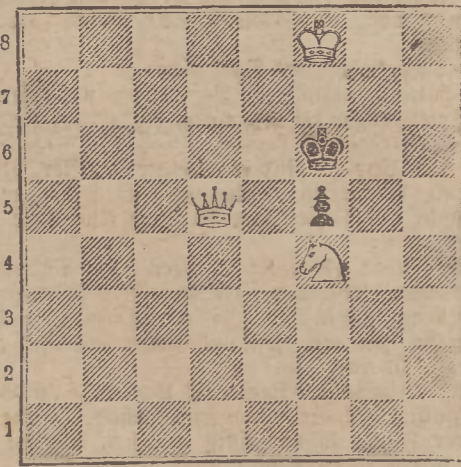
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 95.

(Aus „The Chess Amateur“ 1908.)

Schwarz: 2 Steine.



Weiß: 3 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

† (geometrisch auch g7) —
 1. . . . Kf6—g5 2. Dc3—g3+ Kc5—f6 (h6) 3. Dg3—e7
 1. Dd5—b3 Kf6—e5 2. Dc3—b4 Kc5—f6 3. Dc4

Partie Nr. 95.

Turnierpartie, gespielt zu Prag am 23. Mai 1908.

Spanische Partie.

Weiß: D. Duras, Prag.

Schwarz: P. Sächting, Bratrade bei Gütin.

Weiß.	Schwarz.	23. h4—h5	Lg4×h5
1. e2—e4	e7—e5	g6×h5	wird mit 24. f2—f3 beantwortet.
2. Sg1—f3	Sb8—c6	24. Ld3—e2	Tf8—d8
3. Lf1—h5	Sg8—f6	Ebenso mangelhaft ist Ta8—d8; vgl. die Anmerkung zum 32. Zuge von Schwarz. Am besten war noch De5—e7, worauf Weiß nach 25. Le2×h5 Sf6×h5 26. Th1×h5+ Kh7—g7 entweder mit 27. Dg5—g3 auf weitere Fortsetzung des Angriffs spielen oder mit 27. Dg5×e7 Sg8×e7 28. Th5×e5 ein vorteilhaftes Endspiel erlangen konnte.	
4. d2—d3	d7—d6	25. Le2×h5	Sf6×h5
5. h2—h3	g7—g6	26. Th1×h5+	Kh7—g7
6. Le1—e3	Ld8—g7	27. Dg5—h4	Sg8—f6
7. Dd1—d2	0—0	28. Th5—f5	Dc5—d6
8. Le3—h6	Sf6—h5	De5—e7 verdiente den Vorzug, konnte aber die Partie schließlich auch nicht retten.	
9. Sbl—c3	0—0	29. f2—f4!	e5×f4
Nicht sofort	9. g2—g4	30. e4—e5	Dd6—d2+
wegen Sh5—f4.	9. . . .	31. Kc1—b1	Sf6—d5
9. . . .	Sc6—e7	OberSf6—e4 32. Dh4—e7, 32. Tf5×f7+	
10. d3—d4	c7—c6	Dieses hübsche Opfer entscheidet. Hätte Schwarz im 24. Zuge den anderen Turm nach d8 gezogen, so entschied jetzt 32. Sc3×d5 Td8×d5 33. Dh4—f6+ Kg7—g8 34. Tg1×g6+.	
11. Lb5—e2	Dd8—c7	32. . . .	Kg7×f7
12. g2—g4	Sh5—f6	33. Dh4—h7+	Kf7—e8
13. d4×e5	d6×e5	Oder Kf7×e6 34. Tg1×g6+ Ke6×e5 35. Dh7—g7+ Ke5—f5 36. Tg6—g5+ Kf5—e6 37. Tg5—e5+ Ke6—d6 38. Sc3—e4†.	
14. Dd2—g5!	Lg7×h6	34. e5—e6	Sd5×c3+
Dieser Abtausch ist jetzt erzwingend.		35. b2×c3	Td8—d4
15. Dg5×h6	Dc7—d6	36. Dh7—f7+	Ke8—d8
16. Le2—d3	b7—b5	37. e6—e7+	Kd8—c7
17. 0—0—0	0—0—0	38. e7—e8D+	Kc7—b6
Weiß braucht den Angriff des Gegners nicht zu fürchten; sein eigener Angriff ist schneller.		39. De8×a8	Aufgegeben.
17. . . .	Dd6—c5		
18. Td1—g1	Le8—e6		
Nicht De5×f2 wegen 19. Tg1—f1 Df2—e5 20. Sf3—g5.			

Ein wohlgedachter Angriff unter Opfer eines Bauern.
 19. . . . Le6×g4
 20. Sf3—g5
 Droht 21. Tg1×g4.
 20. . . . Kg8—h8
 21. Sg5×h7!
 21. Tg1×g4 wäre jetzt ein Fehler wegen Se7—g8. Der Fortzug setzt den Angriff in kräftigster Weise fort.
 21. . . . Se7—g8
 22. Dh6—g5 Kh8×h7
 (Was besser war vielleicht Sf6×h7 23. Dg5×g4 Sg8—f6 nebst Sf6—h5.)

Humor.

Die Gelegenheit erfährt. Er hatte ihr seine Füllfeder gesehen und sie hatte angefangen, eine Ansichtskarte zu schreiben. Sie: „Ach, damit schreibt sich aber wunderbar. Ich bin ganz verliebt in diese Feder.“
 Er (mit einem zärtlichen Blick auf sie): „Und ich in den schönen Federhalter.“
 Sie verstand und errötete.
 Das Eis war gebrochen.

Er lächelt. „Warum macht denn Herr Müller immer ein so entschuldigendes Gesicht, wenn er ein Automobil sieht?“
 „Das ist sehr klar! Seine Frau ist in einem durchgebrannt, und nun denkt er immer, sie kommt mal wieder.“

Stolper Neueste Nachrichten

≡ Tägliches Unterhaltungsblatt ≡

Druck und Verlag Johannes Weidlich, Stolp i. Pom.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



„Nun, er war so wenig gewohnt, mit den Bedürfnissen der älteren Schwester zu rechnen, daß ihm im Traum nicht einfiel, sie könne entbehren, was sie selber zwar niemals verlangte und dennoch zu den allgemeinen Rechten der Haustochter zählte. Und in dieser Zurückstellung war Barbara wirklich schon der Grenze ihrer Jugend nahegekommen? Sein unsicherer Blick wandte sich ihr wieder zu.
 „Bergib, Barbara,“ glitt es ihm unwillkürlich über die Lippen.

Da sah sie ihn mit hellen Augen an. „Dir? Nicht du, die Verhältnisse, vielleicht auch meine Eigenheiten tragen schuld, wenn da etwas verfehlt wurde. Ich war mutterlos, bangte mich immerfort nach Mutter und konnte in meiner Scheu und Verschlossenheit mich schwer dazu bringen, anderen Anschluß zu suchen. Tante Berta gab sich zuweilen Mühe genug, mich in die Gesellschaft zu ziehen, und ließ mich erst damit zufrieden, als sie ein sah, daß sie keinen Paradiesvogel aus der schlichten Hausunke machen konnte.

Nun, das hatte auch sein Gutes. Was man niemals besaß, kann einem nicht verloren gehen. So entbehre ich jetzt weit weniger als du, mein armer Bollrad. Und was mich früher grämte, meine gänzliche Nutzlosigkeit, die gerade kann ich jetzt vielleicht aufheben, da ich für mich allein stehe mit dem Recht der Selbstbestimmung. Es gibt kranke, hilflose, verwaiste Kinder, die immer eine willige Hand brauchen. Warum nicht die meine? Ja, das soll meine Lebensarbeit werden. Gottlob, ich kann mich ihr mit Mutters Hilfe widmen.“

„Die kleine Rente hatte sie dir zum Nadelgeld bestimmt,“ murmelte Bollrad.

„Mutter war weitsichtig. Wer weiß, vielleicht ahnte sie, daß es mal Rotgroschen sein würden.“

„Wahrlich nicht mehr. Wie willst du denn von diesen zweitausend Mark leben und gar noch mitteilen wollen?“

„Im bisherigen Klüvenstil freilich nicht. Sonst aber, — — unsere alte Marie, die mich absolut nicht verlassen will, behauptet, es ginge ganz schön. Lohn nähme sie natürlich ebensowenig, als sie mich allein ließe. Ist das nicht rührend gut?“

„Sie hat vermutlich schöne Ersparnisse gemacht. Warte mal, wie lange ist sie denn bei uns? Ja, länger als du, Mutter soll sie als junge Frau von Haus mitgebracht haben. Na ja, und Vater lohnte die Leute nicht schlecht. Einerlei, für dich freut's mich, da bleibst du in guter Hut, und auch der Alten ist geholfen, wie mir scheint.“

„Du, eine Greisin ist sie noch lange nicht bei ihren Fünfzig, könnte also leicht eine vorteilhaftere Stellung finden, so tüchtig und zuverlässig, wie sie ist. Sie weiß aber, daß auch ich an ihr hänge, und so bleiben wir gern zusammen.“

„Ja, Barbe, es mag so am besten für dich sein. Dich auf dem Kampfplatz mit anderen messen, du bräuchst es doch wohl nicht fertig. Bist so gar kein modernes Mädel. Nein, auch darin nicht.“

Sie schüttelte festig den Kopf. „Nein, nein, ich muß die Hausunke bleiben. Eine andere würde nun vielleicht studieren oder ihr kleines Kapital sonstwie zu vermehren trachten, ich aber habe weder Begabung noch Unternehmungsgeist. Kann ich in kleinem Kreise wirken und ganz in der Stille, bin ich gern zufrieden. Ich bleibe also in dieser kleinen Vorstadtwohnung, wo niemand nach Fräulein Klüven fragen wird, vielleicht aber nach Tante Barbara, die immer für ein paar hungrige oder leidende kleine Menschen da sein soll.“

„Barbara, so leicht wie du mißest ich nicht unser stolzes Vaterhaus. Mit ihm sank meine glückliche Jugend.“

„Ja, Bollrad, und deiner wartet der harte Kampf.“

„Und die Geißel der eisernen Not — —“

„Du darfst in ihr keine Strafe sehen, Bollrad, oder du bist verloren. Nein, nur spornen soll sie dich, lieber Bruder.“

„Sie kann blutige Wunden reißen, Barbara.“

„Sie werden verharschen. Bist du nicht jung noch und voll gesunder Lebenskraft? Möchtest du nur dulden, wie ich es muß?“

Seine Augen flammten. „Der Kampf soll mich gestählt finden. Was Vater in seiner ratlosen, niedergeborenen Verstortheit verwirkte, das Recht zum Leben, ich will es mir erobern, Barbara. Ich bin kein Feigling.“

Bereits am nächsten Morgen fuhr Bollrad Klüven im Berliner Schnellzuge seiner Bestimmung entgegen.

Die flache eintönige Gegend, deren geringe Reize ein dichter Herbstnebel verhüllte, gewann ihm kein Interesse ab, zumal er sie förmlich auswendig wußte. Zu oft hatte er sie mit den verschiedensten Fahrzeugen durchquert; zuletzt im Automobilwettfahren und gar auf Distanzritten. Daran wollte er schon gar nicht erinnern werden. So sah er in seiner Ecke mit geschlossenen Augen. Vor die wandernden Gedanken ließ sich freilich kein Riegel schieben. Die Erledigung der Reisevorbereitungen, der völlige Abbruch langjähriger Beziehungen, das Zugabelegen seines schäumenden Genußlebens mit

all den Herrenrechten, die Stellung und Reichtum ihm verliehen, das Abschiednehmen von Schwester und Verwandten, soweit letztere sich herabließen, der entthronten Geldmacht ein letztes Abschlucken zu gönnen, dieser Wirbel sich jagender Anforderungen hatte ihn bis dahin nicht zu sich selber kommen lassen.

Wie eine von der Hand der Notwendigkeit aufgezugene Maschine hatte er diesen krausen Pflichtenkreis durchlaufen. Nun das Geschehen war, setzte in der körperlichen Ruhe das selbsttätige Gedankenleben nur um so intensiver ein. Und jetzt war's ein selbstquälerisches.

Insonderheit kam er von einer peinvollen Vorstellung nicht los. Vor seinem inneren Blick sah er wieder Barbaras schmerzlich berührtes Gesicht, als er sich gestern im Verlauf ihres letzten Gesprächs mit Bezug auf ihres unglücklichen Vaters unterliegende Leidenskraft sich selber prahlerisch zum Helden gestempelt hatte.

„Ich bin kein Feigling,“ hatte er selbstgefällig ausgerufen und damit ein übereiltes Urteil gesprochen, das ihre feine tiefe Seele verletzen mußte. Das hatte er nicht gewollt. Nun er die Schwester kannte, war sie ihm lieb geworden. Und wenn Barbara keinen Flecken dulden wollte auf dem Andenken des Vaters, der sie stets übernahm, kam es ihm, Vaters gutem Kameraden, schon gar nicht zu, den leisesten Vorwurf gegen diesen milden, toleranten Vater zu erheben.

Der war er ihm allezeit gewesen. Nur vielleicht kein Erzieher. Es war immer schön und glatt zwischen ihnen hergegangen auf gleicher Bahn, bis dann unversehens jene Katastrophe kam, und ein Abgrund sich vor ihnen auftat, in den Vater haltlos hineintaumelte, während er selber entsezt zurückschreckte.

Bald nach dem totalen Zusammenbruch der alten Hamburger Großfirma hatte man ihren Chef enteelt vor seinem Schreibtisch gefunden.

Die Welt sagte, ein Schlagfluß hat den älteren Klüven zu rechter Zeit erlöst; Woltrud war überzeugt, sein Vater hatte die dräuende Armut nicht ertragen können. Niemals aber hatte er die furchtbare Ahnung laut werden lassen. Dennoch schien auch Barbara eine Wissende, sonst hätte sein unbedachtes Wort sie nicht so tief verwunden können. Ihr Schmerz hatte keinen Laut gefaßt, aber er sah, wie sie litt. So schweigend mochte sie zahllosmal ein Leid in sich niedergerungen haben, ohne daß sich jemand um sie gesorgt. Ah, er mußte es erst lernen, auf den feinen Saiten ihrer Seele zu spielen, ohne ihr mit plumper Hand weh zu tun.

Nun mußte die Zeit ihr lindes Heilwerk an ihr wirken. Und das neue fremde Leben, es würde ja eigentlich erst Leben für sie bedeuten. Seltsam, erst in der Berarmung wurde sie zur Persönlichkeit mit einem Wert für sich und andere.

„Es gibt immer Wesen, die noch weniger gelten, noch schlimmer daran sind, als wir, — die muß man suchen, um sich an ihnen zu messen,“ hatte sie gesagt.

Seitdem sah er immer einen Heiligenschein um das schlichte Blondhaar dieser verlassenen Barbara.

Und er selber? Der alte Adam in ihm wollte sich nur schlecht in die neue Phase fügen. Doch was half es. Ein Zurück gab es nicht. Er hatte die Schiffe hinter sich verbrannt. Nun hieß es, Fuß fassen in der Fremde oder untergehen.

Das stetige Fluten des Bahnverkehrs, das, als man sich der Metropole näherte, immer bewegter wurde, zog dann allmählich auch Woltruds Gedanken in seinen Strom.

In eine Unterhaltung hineingerufen, warf er einige gleichgültige Worte dazwischen. Dann des Redens müde, brannte er sich eine Zigarre an. Es war eine der gewohnten Importierten. Barbara hatte sie ihm

zu seinem Erstaunen eingepackt, eine volle Kiste, die sie Gott weiß in welchem Winkel aufgestöbert haben mochte, den Späheraugen des Gerichts entgangen. Ja, im Grunde gehörte auch sie zur Konkursmasse; da sie nun aber aus der gewissenhaften Barbara Händen kam, durfte er sie wohl ohne Strupel nehmen. Allein die Havanna, deren zarte Rauchwölkchen das Coupé mit so feinem Arom durchzogen, daß die Mitreisenden mit offenen Müstern schnupperten, schmeckte ihm nicht. Ein paar Züge, und er warf sie mit der Achtsamkeit eines, dem die goldigsten Importierten etwas Alltägliches sind, zum Fenster hinaus.

Dann lehnte er sich zurück und ließ die Augen schweifen. Da war nicht viel zu sehen. Noch immer braute ein feuchter dichter Nebel. Seine nassen Schleier verhingen die Fernsicht und verwischten oder entstellten auch die nahen Konturen.

Unförmliche Massen, in denen kein Auge die geringste landschaftliche Anmut zu entdecken vermochte, huschten gespenstergleich vorüber. Ein Schwarm Nebelkrähen flatterte schwerfällig, heisere Hungerlöne ausstoßend, über die lahnen Felder hin, andere hockten auf den schwärzlichen Telegraphenstangen, die in der grauen Luft gleich Ausrufungszeichen des Elends standen. Als der Zug längst weitergeflirt war, hatte Woltrud noch immer den unheimlichen Hungersehrei der schwarzen Vögel im Ohr.

Erstauernd schloß er das Fenster und griff nach dem Hamburger Fremdenblatt, das er auf der letzten Station erstanden und dann beiseite getan hatte. Nun versuchte er das heimische Blatt zu lesen. Aber es ging nicht. Noch nicht. Dazu mußte die Vergangenheit erst älter sein. Die bekannten Namen am Kopf der Börsenabschlüsse, alle sonstigen Heimatberichte, sie stachen wie mit ägenden Nadeln in seine noch blutenden Wunden.

Er ballte die Zeitung zum Knäuel und ließ sie der Importierten folgen.

Würde er je wieder ein Hamburger Blatt mit Gleichmut in die Hand nehmen können? „Nie, nie!“ schrie es in ihm. Die prächtige Seefahrt mit ihren Freiheiten und Genüssen war ihm ein Paradies gewesen. Nun waren die goldenen Tore hinter ihm zugefallen. Wo in dem weiten All fand er den Schlüssel wieder? Er fragte es sich mit heißer Sehnsucht.

Gut war's, daß der Zug jetzt in Berlin einlief, denn in einer ihn plötzlich überwältigenden Weichheit war er nahe daran gewesen, aufzuschluchzen wie ein Kind.

„Na ja, die natürliche Reaktion,“ sagte er sich. „Ist's ein Wunder, wenn endlich die Nerven versagen wollen nach allem, was in diesen Wochen an mir herumgerissen hat?“

Er schluckte ein paarmal und biß die Zähne zusammen, während er sich daranmachte, einen eleganten Juchtenkoffer, eines der wenigen Ueberbleibsel verfloßener guter Tage, aus dem Netz zu nehmen und seine übrigen Sachen zu ordnen.

So wurde er der letzte, der dem Abteil entstieg. Aber das machte nichts. Er hatte sich inzwischen gefaßt und im übrigen Zeit.

Niemand wartete ja seiner dort auf dem bevölkerten Bahnsteig, wengleich er über ein Duzend guter Freunde in der Reichshauptstadt zählen konnte. Das heißt solche, von denen dreißig auf ein Lot gehen. Leichte Ware, die nur in Sonne oder künstlichem Licht gedeiht und dunkle Tage nicht verträgt. Brillante Gesellschafter in heiteren Stunden waren sie gewesen. Viele strahlende Nächte hatte Woltrud mit ihnen durchschwärmt. Er war oft genug im glänzenden Babel gewesen und hatte den jungen anspruchsvollen Lebemännern nichts nachgegeben in den Präntionen einer begüterten jeunesse dorée. In seiner gegenwärtigen morosen Lage und aschgrauen Stimmung würden sie ihn natürlich nicht kennen.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Für mancher Krankheit schwere Pein
Gibt es im ganzen Weltgebäude
Nur einen wahren Gesehungswein:
Einen goldenen Becher voll Freude.

Frida Schanz.

Die Tochter des Meeres.

Skizze von U. a.

(Nachdruck verboten.)

I.
Es war harter Sturm, ein rasender Aufruhr der Elemente. Wolkenhohe, schäumende Wogen jagten einander wie Furien; ohne Rast und Ruhe, bis sie, eine nach der andern, eine Schäre oder Klippenfels erreichten, an deren Kraft sie sich brachen, und die ganze schwere Masse in wilden Schaum zersplitterte.

Die Fischerboote wurden wie Späne über den Wogenkanal in das tiefe Meerestal geworfen und schienen jeden Augenblick zu verschwinden, um schon in der nächsten Minute wieder aufzutauchen. Sie waren ohne Gnade dem Tode verfallen, wenn Auge und Hand nicht sicher und die Segel nicht gerast waren.

Von einer der hohen Klippen weit draußen am äußersten Ende einer ins Meer vorspringenden Insel, wo der Schaum wild aufspritzte und das Getöse der Brandung jeden andern Laut übertönte, starrte das Auge eines Mädchens unerblickt auf einen langen, dunklen Streifen am Horizont. In den tiefen, dunklen Augen lag eine brennende Sehnsucht, eine Begierde, die nicht länger von der mahnenden Stimme im Innern beherrscht und unterdrückt werden konnte; alles mußte schweigen, alles weichen. Das Leben da draußen zwischen den Menschen lockte so unwiderstehlich das junge Naturkind, das sich auf der einsamen Insel im Meere wie in einem Gefängnis fühlte. Es war ihr fremd, erschien ihr fast wie eine Sage und gerade deshalb so entzückend, mit den herrlichsten Bildern der Phantasie geschmückt.

Das aufgelöste, reiche Haar des Mädchens flatterte frei im Sturm. Die Klippe, auf der sie mit naaktem Fuße stand, war feucht und schlüpfrig vom Meereswasser. Ein kurzes dünnes Kleid mit Nieder war übrigens das einzige, was sie trug, aber an Sturm und Kälte gewöhnt, schien sie kaum darauf zu achten. Ihr Auge konnte sich nicht von dem Festlande dort hinten in der Ferne trennen.

Einige Male waren sie und der Vater mit Fischen dort drüben gewesen, und lockende Anerbietungen waren dem hübschen Fischermädchen in der Stadt gemacht und manch guter Dienst versprochen worden, der Vater hatte aber ein böses Gesicht gemacht und zur Eile angetrieben, damit sie noch vor Abend zu Hause wären.

Plötzlich horchte sie auf. Durch das starke Brausen des Sturmes hörte sie die kräftige Stimme des Vaters: Ihren Namen rufen. Nur zu gut kannte sie ihren ernstwortlaren Vater, um nicht zu verstehen, daß er ihre einsamen Wanderungen mißbilligte und die Sehnsucht ahnte, die sie hier hinaustrieb. Mit einem Seufzer lehrte sie dem Meere den Rücken und wandte sich dem Lande zu, wo ein lautes „Hallo“ den Ruf beantwortete.

Die Insel war nicht groß, aber lang und schmal. Auf der einen Seite war die Küste steil und abschüssig, auf der andern lang gestreckt mit einigem Ackerland und einzelner zerstreuter Birken und Tannen. Zwei Fischer wohnten hier fast ganz von der übrigen Welt getrennt in kleinen rotangefirbten Häusern mit weißen Ecken. Das Fischen wurde gemeinsam betrieben; denn Karins Vater Sven hatte an dem Vater Peter und dessen Sohn gute Hilfe.

Die Dämmerung fing an, sich über das Meer zu senken, und das eine und andere Leuchtfeuer war be-

reits angezündet, der Sturm fuhr aber fort, mit ungeschwächter Kraft zu wüten.

Karin hatte es eilig, und sie gewahrte Niels erst, als er ihr in den Weg trat.

„Guten Abend, Karin! Du bist doch nicht im Wasser gewesen?“ fragte der junge Fischer unruhig, während er einen Blick auf ihre nassen Kleider warf.

„Bekümmere dich nicht um mich. Ich habe dich nicht darum gebeten,“ sagte das junge Mädchen heftig und warf dem verstörten Niels einen stolzen, zurückweisenden Blick zu, während sie in eiliger Hast dem Hause zuschritt.

„Gott mag wissen, was in Karin gefahren ist,“ murmelte der Fischer bekümmert. Er seufzte tief. Gern hätte er etwas dafür gegeben, wenn er sie munter gesehen hätte. Sie schien sich ja aber gar nichts mehr aus ihm zu machen.

Viele Worte wurden an diesem Abend in Vater Svens Häuschen nicht gesprochen. Die Mutter und Tochter besorgten das aus frisch gebratenen Fischen bestehende Abendessen und setzten sich dann an die Arbeit, während der Alte seine Pfeife rauchte. Karin bemerkte eine tiefe Furche zwischen seinen Augen und begegnete oft seinem forschenden Blick, ohne daß er nur auch ein Wort sprach.

Peinige Gedanken quälten sie, als sie sich zur Ruhe legte. Weshalb wollte der Vater sie dazu zwingen, daß sie ihr Leben hier draußen verbrachte, während ihr Blut noch jung und frisch war? Sie konnte es hier keinen Winter mehr aushalten, da die Insel dann lange Monate hindurch nichts anderes, als ein vom Meer benährtes Grab, der Himmel grau, immer grau war und kein menschliches Wesen außer ihnen selbst auf der Insel sichtbar wurde. Kalter Schweiß überlief sie bei diesem Gedanken, und sie warf sich unruhig auf dem Lager hin und her, während das Meer seinen wilden Gesang erhob, und die Wogen sich mit brausender Wut an den Klippen hinter dem Hause brachen.

II.
Es war Nacht, und das Meer lag wie ein Spiegel, in dem sich der Himmel und seine unzähligen Sternwelten spiegelten. Durch die tiefe Stille drang kaum ein anderer Laut als der Flügelschlag der einen oder andern Möwe, sowie der Laut von langen, kräftigen Ruderschlägen. Ein dunkler Punkt schoß wie ein Schatten über den Wasserpiegel, und mit jedem Ruderschlag entfernte sich die Ruderin weiter von der Insel, bis sich nur noch ihre Umrisse von ihrem Fahrzeug unterschieden.

Es war Karin, die das Boot ruderte.

Jetzt hatte sie genügend Vorsprung, und niemand von der Insel würde sie mit einem Ruderboot einholen können.

Aber was war das für ein kleiner, dunkler, beweglicher Punkt hinter ihr? Karin griff fester in die Riemen, und das leichte Boot flog wie eine Ente über die Wellen.

Ihr Boot war jedenfalls schwerer. Der Puls schlug und klare Schweißtropfen perlten von ihrer Stirn nieder. Das Blut brannte wie Feuer in den Adern. Sie mußte vor ihnen ihr Ziel erreichen und durfte sich dem Born des Vaters nicht aussetzen.

Erleichtert holte sie Atem. Es war nicht ihr Vater, denn das Fahrzeug hatte seinen Kurs geändert. Sie war ja bei ihrer Flucht so vorsichtig gewesen, daß sie ihre Eltern in ihrem tiefen Schlaf nicht geweckt hatte.

Sie sah sich um, und die Umrisse des Landes schienen deutlicher aus dem Meere aufzutauchen. Dort vorn erwartete sie das Leben, und sie sollte endlich eine Antwort auf ihre Frage bekommen, wozu sie in der Welt da sei, und welchem Ziel sie zustreben sollte.

III.
Wenn wir uns einige Zeit nach Karins Flucht in das kleine Häuschen ihrer Eltern begeben, finden wir